

- W. HOROWITZ, Mesopotamian Cosmic Geography, Mesopotamian Civilizations 8, Winona Lake, Indiana 1998.
- B. HROUDA (Hg.), Der Alte Orient. Geschichte und Kultur des alten Vorderasien, Gütersloh 1991.
- D. KURTH, Edfu. Ein ägyptischer Tempel, gesehen mit den Augen der alten Ägypter, Darmstadt 1994.
- W. G. LAMBERT, Ninurta Mythology in the Babylonian Epic of Creation, in: K. HECKER/ W. SOMMERFELD (Hg.), Keilschriftliche Literaturen, BBVO 6, Berlin 1986, 55–60.
- A. LEROI-GOURHAN, Hand und Wort. Die Evolution von Technik, Sprache und Kunst, Frankfurt a. M. 1984.
- C. LÉVI-STRAUSS, Die Struktur der Mythen, in: DERS., Strukturele Anthropologie I, stw 226, Frankfurt a. M. 1977, 226–254.
- P. RICOEUR, Zeit und Erzählung I–III (I: Zeit und historische Erzählung, II: Zeit und literarische Erzählung; III: Die erzählte Zeit), Übergänge 18/1–3; München 1988, 1989, 1991.
- , Gedächtnis, Geschichte, Vergessen, Übergänge 50, München 2004.
- , Eine intellektuelle Autobiographie (1995), in: DERS., Vom Text zur Person. Hermeneutische Aufsätze (1970–1999), Meiner, Philosophische Bibliothek 570, Hamburg 2005, 3–78.
- O. H. STECK, Der Schöpfungsbericht der Priesterschrift. Studien zur literarkritischen und überlieferungsgeschichtlichen Problematik von Genesis 1,1–2,4a, FRLANT 115, Göttingen 1981.
- , Der Wein unter den Schöpfungsgaben. Überlegungen zu Psalm 104, in: DERS., Wahrnehmungen Gottes im Alten Testament. Gesammelte Studien, TB 70, München 1982, 240–261.
- H. STERNBERG-EL-HOTABI, »Der Mythos von der Vernichtung des Menschengeschlechts«, TUAT III, Gütersloh 1995, 1018–1037.
- C. B. F. WALKER, Wissenschaft und Technik, in: B. HROUDA (Hg.), Der Alte Orient. Geschichte und Kultur des alten Vorderasien, Gütersloh 1991, 247–269.
- J. G. WESTENHOLZ, Legends of the Kings of Akkade. The Texts, Mesopotamian Civilizations 7, Winona Lake, Indiana 1997.
- W. WOLF, Die Kunst Ägyptens. Gestalt und Geschichte, Stuttgart 1957.

CHRISTOPH UEHLINGER (Zürich)

## Spurensicherung: alte und neue Siegel und Bullen und das Problem ihrer historischen Kontextualisierung

The value of this material depends on the ability of scholars to exploit to the utmost the information encapsulated in these minute documents.<sup>1</sup>

In the case of epigraphical material, the provenance and the exact context and locus are of significantly minor importance, as the items are »loaded« with information (*sic*).<sup>2</sup>

### 1. Das fragile *iunctim* von biblischer Literatur, Archäologie und Geschichte

Zu den Charakteristika der exegetischen Arbeiten Christof Hardmeiers gehört die ihm eigene, auf hohem theoretischem Niveau reflektierte und methodisch transparent praktizierte Verbindung text- und literaturwissenschaftlicher Fragestellungen mit solchen der Geschichte, namentlich der sogenannten »Geschichte Israels«.<sup>3</sup> Diese Verbindung ist keine einfache, wie symptomatisch die Debatte zwischen so genannten »Minimalisten« (nicht nur Kopenhagener Obediens) und »Maximalisten« zeigt. Der nach wie vor unentschiedene Streit wird keinen wissenschaftlich zufriedenstellenden Ausgang nehmen können, so lange die den Extrempositionen zu Grunde liegenden außer- bzw. vorwissenschaftlichen Prämissen nicht aufgedeckt und verhandelt werden. Auf längere Sicht dürften dann freilich nicht die Extreme Bestand haben, sondern die sich im Mittelfeld bewegenden, geduldigeren Vermittlungsversuche<sup>4</sup> zu einem Erkenntnisfortschritt beitragen, der in den Geisteswissenschaften bekannterweise einen langsameren Gang nimmt als anderswo. Die kritische Analyse und Korrelation von Primär- und Sekundärquellen (*ceterum censeo*: möglichst unabhängig voneinander und in der für historische Fragestellungen

1 AVIGAD, Hebrew Bullae, 12.

2 DEUTSCH/ HELTZER, Forty New Ancient, 7.

3 »Sogenannt«, weil in der Regel nur ein Teil jener Geschichtsdarstellungen wirklich eine historische Größe »Israel« zum Gegenstand hat und sich jene Größe bekanntlich je nach Bestimmung mehr oder weniger gut als Gegenstand historischer Rückfrage eignet.

4 Vgl. hierzu aus der letzten Dekade nur GRABBE (Ed.), »History of Israel«; HARDMEIER (Hg.), Steine – Bilder – Texte; WILLIAMSON (Ed.), History of Ancient Israel.

# Arbeiten zur Bibel und ihrer Geschichte

Herausgegeben von  
Rüdiger Lux und Udo Schnelle

Band 28

# Behutsames Lesen

Alttestamentliche Exegese  
im interdisziplinären Methodendiskurs

Herausgegeben von Sylke Lubs, Louis Jonker,  
Andreas Ruwe und Uwe Weise

Christof Hardmeier zum 65. Geburtstag



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT  
Leipzig

# Inhalt

Vorwort .....	9
<b>I Behutsames Lesen in Kultur- und Kommunikationswissenschaft</b>	
KONRAD OTT	
Zur Geltungsdimension religiöser Rede .....	13
ELISABETH GÜLICH	
Mündliches Erzählen: narrative und szenische Rekonstruktion .....	35
FRIEDHELM HARTENSTEIN	
Die Welt als Bild und als Erzählung. Zur Intermedialität altorientalischer und biblischer Weltkonzeptionen .....	63
CHRISTOPH UEHLINGER	
Spurensicherung: alte und neue Siegel und Bullen und das Problem ihrer historischen Kontextualisierung .....	89
ALEIDA ASSMANN	
Vier Grundtypen von Zeugenschaft .....	138
JAN ASSMANN	
Der Schrecken Gottes im Alten Ägypten .....	153
<b>II Behutsames Lesen in alttestamentlicher Exegese</b>	
ANDREAS RUWE	
Das Reden und Verstummen Aarons vor Mose. Leviticus 9–10 im Buch Leviticus .....	169
HANNA LISS	
Das Problem des eifernden Mannes: Das »Eifer«-Ordal in der biblischen Überlieferung und in der jüdischen Tradition .....	197
MELANIE KÖHLMOOSS	
»Die übrige Geschichte«. Das »Rahmenwerk« als Grunderzählung der Königebücher .....	216
RAINER KESSLER	
Strukturen der Kommunikation in Maleachi .....	232
LOUIS JONKER	
Refocusing the battle accounts of the kings: Identity formation in the Books of Chronicles .....	245

THOMAS WILLI	
Die Chronik – (k)ein Buch wie andere. Die biblischen Chronikbücher als Exempel alttestamentlicher Literaturwerdung .....	275
<b>III Behutsames Lesen zwischen Exegese und Hermeneutik</b>	
EEP TALSTRA	
Mose zwischen Sprache und Text. Am Beispiel Exodus 33 .....	291
JÜRGEN EBACH	
»... wir träumen schon aus der Deutung.« Thomas Mann, der Panama-Hut und die unmögliche Möglichkeit des Verstehens. Literarisch-hermeneutische Notizen zu Gen 40,5 und 8. ....	306
RÜDIGER LUX	
Bilder in Texten. Bild-anthropologische Aspekte der Nachtgesichte des Sacharja .....	322
KONRAD SCHMID	
Methodische Probleme und historische Entwürfe einer Literaturgeschichte des Alten Testaments .....	340
FRANK CRÜSEMANN	
»Nimm deine heilige Geistkraft nicht von mir« Ps 51,13 und die theologische Aufgabe von Exegese im Spannungsfeld von Religionswissenschaft und theologischer Tradition .....	367
UWE WEISE	
Behutsames Lesen, Auslegen und Predigen. Ein exegetisch-homiletischer Selbstversuch anhand von Jes 6,1–11 .....	382
<b>Bibliographie Christof Felix Hardmeier .....</b>	<b>401</b>
<b>Autorenverzeichnis .....</b>	<b>411</b>

richtigen Reihenfolge<sup>5</sup>) mag zwar weniger spektakulär und medienwirksam sein als Illustrierten- und Bestsellerwissenschaft. Solange sie aber dem in der Tradition der europäischen Aufklärung stehenden *common sense* nahesteht, dürften ihre Rezeptionsbedingungen zumindest im europäischen Raum trotz medialer Diskretion langfristig günstiger sein als diejenigen eines vom Odium der Hyperkritik und des Dilettantismus begleiteten »Minimalismus« oder eines »Maximalismus«, der Wissenschaft, Bekenntnis, Polemik und Apologetik permanent durcheinanderwirbelt.

Immer wieder fokussiert die Debatte einzelne Objekte, an denen Probleme ihrer sachgemäßen historischen Interpretation gleichsam paradigmatisch erörtert werden. Die Objekte fungieren dann als Kristallisationspunkte methodologischer Reflexion, werden gelegentlich aber auch für ziemlich sachfremde Zwecke, für religiöse, bildungspolitische und andere ideologische Agenden u. a. m. instrumentalisiert. Besonders großes Interesse wird ihnen entgegengebracht, wenn sie sich mit Ereignissen, Personen oder Institutionen verbinden lassen, die anderweitig aus literarischen Quellen, namentlich biblischen Texten, bekannt sind. Historisten und anderen Positivisten gelten solche Objekte dann gerne als Garanten historischer Faktizität, eines vergangenen *Dass*, das nicht hinterfragt werden darf. Und nicht selten werden von einem einzelnen Datum, etwa dem Namen einer in der Bibel genannten Person, im Handumdrehen sehr viel weitergehende Schlüsse im Hinblick auf die historische Verlässlichkeit der jeweils einschlägigen biblischen Texte gezogen.<sup>6/7</sup>

5 Meine eigene Position in dieser Sache habe ich dargelegt in UEHLINGER, Bildquellen, 25–39.

6 Das wohl krasseste Beispiel dieser Art aus jüngerer Zeit stellt der Versuch von van der Veen dar, mit einer Reihe von Siegeln und Bullen »die Historizität des Gedalja-Ereignisses« bzw. »die Historizität der Gedaljaerzählung untermauern« zu wollen (VAN DER VEEN, Beschriftete Siegel). Es ist geradezu bestürzend zu sehen, wie in diesem Beitrag reine Vermutungen und Hypothesen zu »außerbiblischen Beweisen« deklariert werden, spiegelt aber den desolaten Zustand der Forschung zumindest in der zweiten und dritten Reihe (von woher ich selbst die Dinge beobachte).

7 Jüngstes Beispiel für einen solchen Vorgang ist die Identifikation des babylonischen *rab ša rēši Nabû-šarussu-ukin* (bibl. *Nēbû-šar-sēkīm rab-sārīs*, Jer 39,3) auf einer im British Museum aufbewahrten, ins 10. Jahr Nebukadnezars (595) datierten Wirtschaftsurkunde aus Babylon durch den Wiener Assyriologen Michael JURSA. Das elektronische Nachrichtenjournal [www.telegraph.co.uk](http://www.telegraph.co.uk) berichtete darüber am 12. Juli 2007 mit der Behauptung, der Entdecker »had made what has been called the most important find in Biblical archaeology for 100 years, a discovery that supports the view that the historical books of the Old Testament are based on fact«, und zitierte den Kurator Irving FINKELE mit den Worten: »If Nebo-Sarsekim existed, which other lesser figures in the Old Testament existed? A throwaway detail in the Old Testament turns out to be accurate and true. I think that it means that the whole of the narrative of Jeremiah takes on a new kind of power.«

Nun gehört die kritische Sicherung des »historischen Minimums«, die Unterscheidung von Gesichertem, Wahrscheinlichem, Möglichem und Unwahrscheinlichem zweifellos nach wie vor – Postmodernismus hin oder her – zu den grundlegenden Aufgaben jeder kritischen Geschichtswissenschaft. *Ob* in der zweiten Hälfte des 9. Jh. v. u. Z. im »Nordreich« Israel ein König namens Jehu regiert habe, *ob* im Jahre 701 assyrische Truppen unter Sanherib die jüdische Stadt Lachisch erobert hätten, steht heute auf Grund des Zeugnisses hinreichend expliziter Primärquellen nicht mehr zur Debatte. Man wünschte sich, Ähnliches über die joschijanische Kultreform sagen zu können, doch ist dies – trotz neuerer Studien, die auf Grund methodisch ganz anders gelagerter Zugänge zu außerbiblischen Primärquellen<sup>8</sup> und zu 2Kön 22–23<sup>9</sup> doch zu bemerkenswert konvergenten Resultaten geführt haben – leider nicht der Fall. Mein eigener Diskussionsbeitrag geht auf einen im Sommer 1993 gehaltenen Vortrag an einer Fachtagung in Frankfurt am Main zurück, die mir auch die erste persönliche Begegnung mit Christof Hardmeier ermöglichte. Obwohl der Historiker dem Gedächtnis, erst recht dem eigenen, nicht recht trauen mag, meine ich mich seiner ausdrücklichen Zustimmung zum Schluss des Vortrags erinnern zu können, der damals und in der 1995 gedruckten Fassung wie folgt lautete:

Die Zeit Joschijas und seiner Nachfolger bis zur Einnahme Jerusalems und der Zerstörung des Tempels stellt für die Religionsgeschichte Judas ebenso eine »Achszeit« dar wie für die Geschichte der alttestamentlichen Theologien. Neuere archäologische Funde, etwa die (sämtlich anikonischen) Bullen von *gmryhw bn špn*, *brkyhw bn nryhw*, *šryhw bn nryhw* [keine Bulle, sondern ein Siegel!], *ʿhqm bn špn*, *yrhmʿl bn hmlk* und *ʿzryhw bn blqyhw*, die Bulle von *yšmʿl bn hmlk* und das Siegel des *hnn bn blqyhw hkbh* oder die beiden Silberamulette vom Ketef Hinnom, lassen diese »Achszeit« immer konkretere Gestalt annehmen und verklammern die Religionsgeschichte des vorexilischen Juda mit der Geschichte alttestamentlicher Theologien. Dieses fragile *iunctim* sollten wir im Interesse des historischen wie des theologischen Geschäfts weder durch historistisch-biblizistische Naivität überdehnen noch mit minimalistisch-pauschalen Radikalhypothesen einfach überspringen.<sup>10</sup>

Der gleichsam inkantatorisch vorgetragene Passus verfuhr in der Präsentation der Zeugen etwas unsystematisch und unterschied nicht zwischen archäologisch gesicherten Objekten und solchen unbekannter Herkunft. Zehn Jahre später von Lester Grabbe eingeladen, den Joschija-Artikel für eine englische Veröffentlichung zu überarbeiten, beschloss ich, die Hinweise auf die Siegel, Bullen und Amulette zu tilgen und allgemeiner zu formulieren:

The time of Josiah and his successors until the capture of Jerusalem and the destruction of the First Temple represents an »axial age«, for the religious history of Judah just as much as for the history of OT theology. Though highly stylized as a time of de-connection by the Deuteronomistic historians, it is also an age that provides the necessary *link* between

8 Vgl. UEHLINGER, Kultreform; DERS., Cult Reform.

9 Vgl. HARDMEIER, König Joschija; DERS., King Josiah.

10 Uehlinger, Kultreform, 84f. mit Anm. 120–122.

OT theology and its ancient Judahite (and ultimately ›Canaanite‹) roots. In the interest both of historical and theological research, we should therefore neither overstrain this link with historicist or biblical naiveté, nor simply leap over the gap with dismissively minimalist assumptions.<sup>11</sup>

Hinter der Tilgung verbirgt sich ein Problem von erheblicher Tragweite für die Rekonstruktion der antiken Kulturgeschichte Palästinas im Allgemeinen und die altlevantinische Glyptikforschung nach 1993/1995 im Besonderen: Das Erscheinen des von B. Sass aus dem Nachlass von N. Avigad bearbeiteten und zu Ende geführten *Corpus of West Semitic Seals* (WSS, 1997) bedeutete einen forschungsgeschichtlichen Höhepunkt.<sup>12</sup> Jenes Corpus registriert Siegel und Siegelabdrücke bis Avigads Todesjahr (1992). Kurz danach setzte eine Flut von Publikationen ein, in denen Dutzende, bald Hunderte von vorwiegend althebräischen Siegeln, Bullen und anderen Inschriften veröffentlicht wurden, die dem verstorbenen Doyen der nordwestsemitischen Glyptikforschung offenbar nicht bekannt oder nicht zugänglich gewesen waren. Gemeinsame Kennzeichen dieser Objekte sind ihre ungeklärte Herkunft und ihr heutiger Aufenthalt in ebenso prestigiosen wie umstrittenen Privatsammlungen. Die genannten Publikationen haben die wissenschaftliche Beschäftigung mit der altlevantinischen Glyptik des 1. Jahrtausends v. u. Z. im Hinblick auf Deontologie und Methode in eine eigentliche Krise geführt.<sup>13</sup> Das *unctim* von biblischer Literatur, Archäologie und Geschichte scheint heute paradoxerweise – trotz der behaupteten, spektakulären biblischen Resonanzen der jüngst publizierten Objekte – fragiler als je zuvor.

## 2. Siegelbesitzer und in der Bibel genannte Personen

Die folgende Tabelle listet »althebräische« und ein »ammonitisches«<sup>14</sup> Siegel und Abdrücke von Siegeln auf, deren in den Siegellegenden genannte einstige Besitzer in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten in (teilweise populär-)wissenschaftlichen Publikationen mit einer aus der Bibel bekannten Person gleichen Namens identifiziert worden sind.<sup>15</sup> Die Reihenfolge folgt mit

11 UEHLINGER, *Cult Reform*, 308.

12 Darüber besteht Einigkeit unter den Rezensenten, vgl. stellvertretend HERR, *The Palaeography*; MILLARD, *Corpus*; UEHLINGER, *Stempelsiegel*.

13 Vgl. stellvertretend JOFFEE, *Rezension*; ROLLSTON, *Epigraphs I und II*.

14 Zu Problemen der Klassifikation von Siegeln nach »nationalen« Gruppen vgl. Uehlinger, *Stempelsiegel*, 108–113.

15 Siegel und Siegelabdrücke, bei denen nicht der Besitzer, sondern sein Vater oder (bei Inschriften vom Typ PN 'bdKN) ein König mit einer biblisch bekannten Person identifiziert wurde, werden hier aus Platzgründen übergangen, ebenso Personen, die in der Bibel nur indirekt in Gestalt eines Patronyms oder Papyonyms erwähnt werden. Ihr Einschluss würde das Gesamtbild und die Aussagekraft der Liste nicht signifikant verändern.

Absicht nicht dem hebräischen Alphabet, jenem für große Repertorien wie WSS oder HAE II/2 und für onomastische oder prosopographische Studien unübertroffenen, für unsere Fragestellung aber nicht sonderlich geeigneten Organisationsprinzip. Eine Anordnung nach der ungefähren historischen Einreihung der registrierten Person<sup>16</sup> hätte sich bei einstigen Zeitgenossen schwierig gestaltet und außerdem die von Fall zu Fall unterschiedliche Hypothetik von Zuschreibung und Datierung nivelliert. Eine Auflistung nach Bibelstellen hätte zeigen können, dass einige wenige Textbereiche erwartungsgemäß übervertreten sind (2Kön ab Kap. 16; Jer 28, 35–36, 38, 40–41, 51);<sup>17</sup> aber auch da hätte jeweils nicht der Ausgangspunkt (die Siegel und Siegelabdrücke), sondern das Ziel der Verknüpfungen (in der Bibel genannte Personen) die Ordnung bestimmt, was mir aus methodischen Gründen wenig sinnvoll erscheint. Mit Absicht orientiert sich die folgende Tabelle deshalb an der *Forschungsgeschichte*, d. h. sie folgt so weit wie möglich und sinnvoll<sup>18</sup> der Chronologie, nach der die aufgeführten Siegel und Siegelabdrücke bekannt gemacht<sup>19</sup> und wissenschaftlich erschlossen wurden. Der Grund für eine solche Darstellung liegt in ihrer Funktion: Es geht mir nicht nur um die Dokumentation des einschlägigen Materials, sondern mehr noch um die kritische Reflexion des wissenschaftlichen Umgangs damit,<sup>20</sup> namentlich der Korrelationsproblematik und der Interferenz von Forschungsgeschichte, Antiquitätenhandel, privater Sammeltätigkeit und Fälschungspotential.

16 Vgl. MYKYTIUK, *Biblical Persons*, Appendices B und C.

17 Vgl. die Zusammenstellung von »nine biblical episodes which include more than one individual identified or conditionally identifiable in an inscription« bei Mykytiuk, *Biblical Persons*, 201–205.

18 Ein bereits 1883 publiziertes Siegel (Nr. 31) und eine 1965 publizierte Bulle (Nr. 32) wurden ans Ende der Tabelle gerückt, weil der Identifikationsvorschlag erst 2003 vorgebracht wurde. Nicht registriert wurde ein nur indirekt bekanntes, dreiregistriertes Siegel *l=mnšh • b / n • bzqyhw • / mlk • ybdh*, das nach einem zeitweiligen Umgang im Antiquitätenhandel (u. a. bei Sh. Moussaieff), während dessen Deutsch und Lemaire es als Fälschung beurteilt haben sollen, offenbar wieder aus dem Verkehr gezogen worden ist (vgl. den nicht signierten Beitrag »Update Finds or Fakes?« in *BAR* 31/2, 2005, 58–69, hier 65 mit Abb.). Noch nicht berücksichtigt wurde die 2005 bei den Ausgrabungen von Eilat Mazar in der Jerusalemer »Davidsstadt« gefundene Bulle *l=yhwkl b / n šmyhw / bn šby*, da sie m. W. noch unpubliziert ist. Besitzernamen und Patronym erinnern an einen in Jer 37,3; 38,1 genannten Beamten Zidkijas. Layout und Paläographie der Bulle, die ich bisher nur aus Internet-Blogs kenne, legen jedoch eine höhere Datierung (spätes 8./frühes 7. Jh.) nahe.

19 Publikationen von im Handel erworbenen, meist in Privatbesitz befindlichen Objekten notieren nur selten den Zeitpunkt des Ankaufs, obwohl diese Information – sofern glaubig – für die Einschätzung der Authentizität eines Objekts bedeutsam sein kann.

20 Literaturangaben streben keinerlei Vollständigkeit an. Immer zitiert werden Erstpublikation(en) und neuere Standardverzeichnisse (WSS, AHI, HAE), über die sich leicht weitere Literatur erschließen lässt.

Das Problem der modernen Produktion nordwestsemitischer Inschriften und ihrer Vermarktung als angeblich antike Objekte hat in den vergangenen Jahren dramatische Ausmaße angenommen.<sup>21</sup> Was kritische Wissenschaftler lange Zeit nur als Verdacht geäußert haben, dass nämlich ein Teil der in den letzten drei bis vier Jahrzehnten veröffentlichten Inschriften, namentlich Siegel und offenbar auch Bullen, moderne Fälschungen sein könnten,<sup>22</sup> hat sich mittlerweile als Wahrscheinlichkeit herausgestellt und in einzelnen Fällen zur Sicherheit erhärtet.<sup>23</sup> Gleichwohl fahren einige Gelehrte fort, einschlägiges Material ohne gesicherte Herkunft zu publizieren; andere ignorieren dieses Material oder kämpfen gegen seinen Missbrauch; und wieder andere scheinen zu dem betroffenen Forschungsfeld mittlerweile auf sichere Distanz gegangen zu sein. All das wirft die Frage auf, ob es im Rahmen der wissenschaftlichen Erforschung der Kulturgeschichte der antiken Levante (incl. Israels und Judas) einen sinnvollen Umgang mit diesen Materialien geben kann und wie dieser ggf. aussehen könnte. Der vorliegende Beitrag wird diese Frage nicht beantworten, hofft aber zu einer pragmatischen Lösung des Problems beitragen zu können.

Nr.	Objekt	Inscription, Herkunft, Layout	Vorgeschlagene Identifikation	M*	Textbezug
1	A Siegel	<i>l=y'zryhw / 'bd h=mlk / {ICON}</i> Siegel aus Mizpa (Tell en-Nasbeh, 1932), Grab 19 (röm.); Siegelfläche rund, Layout dreiregistrig, doppelte Trennlinien, doppelte Umrandung (vgl. Typ C4), Kampfhahn im unteren Segment (vgl. Nr. 4; TTB). <sup>2</sup>	<i>y(')zryhw bn h=m'kty<sup>3</sup></i>	2	2Kön 25,23 Jer 40,8
2	A Bulle	<i>l=gdlyhw / [']šr 'l h=by[š]</i> Lachisch, Oberflächenfund (1935); Layout horizontal, zweiregistrig, doppelte Trennlinie, Umrandung? (Typ B3). <sup>4</sup>	(a) <i>gdlyhw bn 'hqm bn špn<sup>5</sup></i> (b) <i>gdlyhw bn pšbr<sup>6</sup></i> Vgl. Nr. 12, 20, 33!	D  1	2Kön 25,22–25  Jer 38,1–6
3	H Siegel	<i>l=yhw'bz b / n h=mlk / {ICON}</i> Herkunft unbekannt (vor 1969 im Handel); Layout vertikal, dreiregistrig, doppelte Trennlinien, einfache Umrandung (vgl. Typ B3); Kampfhahn im unteren Segment (vgl. Nr. 2; TTB). <sup>7</sup>	Joachas von Juda (Sohn und Nachfolger Joschijas) <sup>8</sup>	2	2Kön 23,30–34

\* Anmerkungen zu dieser Tabelle s. S. 97–100.

- 21 Vgl. Anm. 13; SHANKS, Jerusalem, sowie unten Abschnitt 3. Der Beitrag von WOLFE, Critical Assessment, war mir bei der Abfassung dieser Studie noch nicht zugänglich.
- 22 Vgl. in WSS neben einer von Joseph NAVEH redigierten Liste auf S. 12 und der Rubrik »questionable and forged seals«, wohin eine Reihe weiterer Nummern zu verschieben wäre, das Register s. v. »authenticity«.
- 23 Statistische Überlegungen hierzu finden sich in VAUGHN/ DOBLER, Provenance Study.

4	H Siegel	<i>l='zryhw / hlqyhw</i> Herkunft unbekannt (vor 1970 im Handel); Siegelfläche rund, zweiregistrig, doppelte Trennlinie, einfache Umrandung (Typ B3). <sup>9</sup>	<i>'zryhw bn hlqyhw<sup>10</sup></i> (vgl. Nr. 11)	2	1Chr 5,39.40; 9,11 Esra 7,1
5	H Siegel	<i>l=šryhw / nryhw</i> Herkunft unbekannt (1974 im Handel); Layout horizontal, zweiregistrig, einfache Trennlinie unter Punktreihe, doppelte Umrandung mit Punktreihe (vgl. Typ C2). <sup>11</sup>	<i>šryh bn nryh bn mšyhb<sup>12</sup></i>	2	Jer 51,59.60
6	H Siegel	<i>{ICON} / l=mnšh b / n h=mlk</i> Herkunft unbekannt (1974 im Handel); Layout vertikal, dreiregistrig, doppelte Trennlinien, einfache Umrandung (vgl. Typ B3); zweiflügeliger Skarabäus mit Sonnenscheibe zwischen zwei Punkten. <sup>13</sup>	Manasse von Juda (als jugendlicher »Kronprinz«?) <sup>14</sup>	SB	2Kön 21,1–18
7	H Bullen (2)	<i>l=brkyhw / bn nryhw / h=spr</i> Herkunft unbekannt (1975 im Handel); Layout vertikal, dreiregistrig, doppelte Trennlinien, einfache Umrandung (vgl. Typ B3). <sup>15</sup>	<i>brwk bn nryh(w)<sup>16</sup></i>	3 <sup>17</sup>	Jer 32,12–16; 36; 43,3.6; 45,1.2
8	H Bulle	<i>l=yrbm'l / bn h=mlk</i> Herkunft unbekannt (1975 im Handel); Layout horizontal, zweiregistrig, doppelte Trennlinie, einfache Umrandung (Typ B3). <sup>18</sup>	<i>yrbm'l bn h=mlk<sup>19</sup></i> (vgl. Nr. 25)	3 <sup>20</sup>	Jer 36,26
9	A Bulle	<i>l=gmrlyhw / [b]n špn</i> Jerusalem, Area G, »House of the Bullae«, Str. 10 (1982); Layout horizontal, zweiregistrig, doppelte Trennlinie, doppelte Umrandung (Typ C3). <sup>21</sup>	<i>gmrlyhw bn špn<sup>22</sup></i>	3	Jer 36,10.12.25
10	A Bulle	<i>l='zryhw b / n hlqyhw</i> Jerusalem, Area G, »House of the Bullae«, Str. 10 (1982); Layout horizontal, zweiregistrig, doppelte Trennlinie, einfache Umrandung (Typ B3). <sup>23</sup>	<i>'zryhw bn hlqyhw<sup>24</sup></i> (vgl. Nr. 4)	3	1Chr 5,39.40; 9,11 Esra 7,1
11	H Siegel in Ring	<i>l=hnn b / n hlqyhw / h=khn</i> Herkunft unbekannt (angeblich 1980 im Handel); Siegelfläche rund, Layout dreiregistrig, doppelte Trennlinien, einfache Umrandung (vgl. Typ B3). <sup>25</sup>	<i>hnnh</i> (Patronym) <i>hlqyh(w) h=khn (h=gdl)<sup>26</sup></i>	3 <sup>27</sup>	[Neh 12,41?] <sup>28</sup>  Vgl. 2Kön 22,4.8.10.12.14; 23,4
12	H Bulle	<i>l=gdlyhw / 'bd h=mlk</i> Herkunft unbekannt (1975 im Handel); Layout horizontal, doppelte Trennlinie, doppelte Umrandung (Typ C3). <sup>29</sup>	wie Nr. 2 <sup>30</sup> (vgl. Nr. 20, 33)	1	wie Nr. 2
13	H Siegel	<i>l='šlyhw / bn mšlm ••</i> Herkunft unbekannt (vor 1987 im Handel); Layout horizontal, zweiregistrig, Trenner ornamental, einfache Umrandung (Typ D4). <sup>31</sup>	<i>'šlyhw bn mšlm<sup>32</sup></i>	2	Vgl. 2Kön 22,3
14	H Siegel	<i>l=pdyhw bn h=mlk</i> Herkunft unbekannt (1987 im Handel); Layout vertikal, dreiregistrig, doppelte Trennlinien, doppelte Umrandung (vgl. Typ C3). <sup>33</sup>	<i>pdyh (bn yknyh)<sup>34</sup></i>	2	1Chr 3,18.19
15	H Bulle	<i>l='hyqm bn špn</i> Herkunft unbekannt (vor 1990/1 im Handel); Layout horizontal, zweiregistrig, doppelte Trennlinie mit Schleife, doppelte Umrandung (Typ E4). <sup>35</sup>	<i>'hyqm bn špn<sup>36</sup></i>	2 <sup>37</sup>	2Kön 22,12.14 Jer 26,24

16	H	Bulle	<i>l=ʾšm' l / bn h=mlk</i> Herkunft unbekannt (vor 1993 im Handel); Layout horizontal, zweiregistrig, zwei sich gegen außen voneinander entfernende, in Granatäpfeln endende Trennlinien, doppelte Umrandung (vgl. Typ E3). <sup>38</sup>	<i>ʾšm' l bn nnyhw (bn 'lsm')<sup>39</sup></i>	2	2Kön 25,23.25 Jer 40,14.15; 41,1.2.6 etc.
17	H	Siegel	<i>l='šyhw / [ICON] / 'bd h=mlk</i> Herkunft unbekannt (vor 1994 im Handel); Layout horizontal, rennendes Pferd, kein weiterer Zeilentrenner, einfache Umrandung (Typ B1, TBT). <sup>40</sup>	<i>'šyhw 'bd h=mlk<sup>41</sup></i>	2	2Kön 22,12.14
18	H	Bulle	<i>l='bz • y / hwtm • mlk • / yhdh</i> Herkunft unbekannt (vor 1996 im Handel); Layout horizontal, dreiregistrig, keine Trennlinien, doppelte Umrandung (Typ C1). <sup>42</sup>	König Achas von Juda <sup>43</sup>	SB <sup>44</sup>	2Kön 16
19	H	Bullen (7 <sup>45</sup> )	<i>l=bzqyhw 'bz mlk / [ICON] / yhdh<sup>46</sup></i> Von min. 2 nicht ganz identischen Siegeln; Herkunft unbekannt (Mitte der 1990er-Jahre im Handel); Layout horizontal, zweiflügliger Skarabäus mit kleiner Sonnenscheibe zwischen den Vorderbeinen, kleine Unterschiede in Detailzeichnung und Umrandung je nach Siegel (Typ B1, TBT). <sup>47</sup>	König Hiskija von Juda <sup>48</sup>	SB <sup>49</sup>	2Kön 18–20
20	H	Bulle	<i>l=gdyhw / 'bd h=mlk</i> Herkunft unbekannt; Layout horizontal, zweiregistrig, schlingenförmiges Ornament als Zeilentrenner (vgl. Typ D5), einfache Umrandung. <sup>50</sup>	wie Nr. 2 (vgl. Nr. 12, 33) <sup>51</sup>	[1]	wie Nr. 2
21	H	Bulle	<i>[l=']lyqm / [b]lqyhw</i> Herkunft unbekannt; Layout horizontal, zweiregistrig, doppelte Trennlinie, einfache Umrandung (Typ B3). <sup>52</sup>	<i>'lyqm bn blyqyhw 'šr 'l h=bye<sup>53</sup></i>	2	2Kön 18,18.37 Jes 22,20
22	H	Bulle	<i>l=ntnmlk / 'bd h=ml[k]</i> Herkunft unbekannt; Layout horizontal, zweiregistrig, doppelte Trennlinie, doppelte Umrandung (Typ C3). <sup>54</sup>	<i>ntnmlk h=srs<sup>55</sup></i>	2	2Kön 23,11
23	H	Bulle	<i>l=šdqyhw / bn hny</i> Herkunft unbekannt; Layout horizontal, zweiregistrig, doppelte Trennlinie, keine Umrandung (? Typ A3 oder B3). <sup>56</sup>	<i>šdqyhw bn hnyhw<sup>57</sup></i>	2	Jer 36,12
24	H	Siegel	<i>[l=']b'byš['] m/[ICON]lk / b[n 'm]n</i> Herkunft unbekannt; Siegelfläche fast rund, Layout dreiregistrig, im mittleren Register schreitender Kerub, doppelte Trennlinien, keine Umrandung (Typ A3, TBT). <sup>58</sup>	(König) Baalis vom Ammon <sup>59</sup>	2	Jer 40,14
25	H	Siegel	<i>l=yr[h]m' l / bn [h=]mlk</i> Herkunft unbekannt; Layout horizontal, zweiregistrig, doppelte Trennlinie, einfache Umrandung (Typ B3). <sup>60</sup>	<i>yrhm' l bn h=mlk (vgl. Nr. 8)<sup>61</sup></i>	D	wie Nr. 8
26	H	Siegel	<i>l=mlkyhw • / bn • h=mlk</i> Herkunft unbekannt (1991 im Handel); Siegelfläche bombiert, Layout horizontal, im linken Drittel trennt eine Reihe von Granatäpfeln ein Segment vertikal ab, einfacher Zeilentrenner, Schnurbandumrandung. <sup>62</sup>	<i>mlkyhw bn h=mlk<sup>63</sup></i>	2	Jer 38,6

27	H	Bullen (4 <sup>64</sup> )	<i>l=bzqyhw • 'h / [ICON] / z • mlk • yhdh<sup>65</sup></i> Vom selben Siegel; Herkunft unbekannt (2001 im Handel); Layout horizontal, dreiregistrig, im mittleren Register geflügelte Sonnenscheibe zwischen zwei Anzeichen, keine Zeilentrenner, doppelte Umrandung (Typ C1, TBT). <sup>66</sup>	König Hiskija von Juda	SB <sup>67</sup>	wie Nr. 19
28	H	Bullen (2)	<i>[ICON] / [l=']bzqyhw / bn 'bz</i> Vom selben Siegel; Herkunft unbekannt (2001 im Handel); Layout vertikal, dreiregistrig, im oberen Register anthropomorphe, zweiflüglige, falckenköpfige Gestalt und Anch, doppelte Standlinie, darunter Legende (BTT), Doppel- linie als Zeilentrenner, einfache Umrandung (vgl. Typ B3). <sup>68</sup>	Hiskija von Juda (vor seinem Amtsantritt?) <sup>69</sup>	–	wie Nr. 19
29	H	Bullen (2)	<i>l='mryhw / hnyhw 'bd / bzqyhw</i> Vom selben Siegel; Herkunft unbekannt; Layout horizontal, dreiregistrig, keine Zeilentrenner, doppelte Umrandung (Typ C1). <sup>70</sup>	<i>'mryhw<sup>71</sup></i>	1 <sup>72</sup>	2Chr 31,15
30	H	Bullen (3)	<i>l='mryhw • / bn hnyhw</i> Vom selben Siegel; Herkunft unbekannt (2001 im Handel); Layout vertikal, zweiregistrig ohne Zeilentrenner, mit zahlreichen ägyptisierenden »Pseudo-Hieroglyphen«, einfache Umrandung (Typ B1). <sup>73</sup>	<i>'mryhw<sup>74</sup></i> vgl. Nr. 29	–	wie Nr. 29
31	H	Siegel	<i>l=hnyhw / bn 'zryhw</i> Herkunft unbekannt (vor 1883 im Handel); Layout horizontal, zweiregistrig, doppelte Trennlinie, einfache Umrandung umgeben von Granatapfelgirlande (vgl. Typ B3). <sup>75</sup>	<i>hnyhw / bn 'zur<sup>76</sup></i>	2	Jer 28,1 etc.
32	H	Bulle	<i>l=hnyhw b / n gdyhw</i> Herkunft unbekannt (Lachisch?; vor 1965); Layout horizontal, zweiregistrig, Trenner ornamental, keine Umrandung (Typ D3). <sup>77</sup>	<i>hnn bn ygdlyhw<sup>78</sup></i>	–	Jer 35,4; JerG 42,4
33	H	Bulle	<i>l=gdyhw / 'bd h=mlk</i> Herkunft unbekannt; Layout horizontal, doppelte Trennlinie und Umrandung (Typ C3). <sup>79</sup>	wie Nr. 2? (vgl. Nr. 12, 20!)	–	wie Nr. 2

- 1 Beurteilung der Korrelationsverlässlichkeit im Anschluss an Mykytiuk, Biblical Persons, der die von ihm erteilten Noten wie folgt charakterisiert (ebd. 211–213): S = »certain« (SI = »identifications that are certain, based on singular circumstances according to inscriptional data«, SB = »identifications that are certain, based on singular circumstances according to biblical data only«, 3 = »virtually certain to reliable«, 2 = »reasonable but uncertain«, 1 = »doubtful«, 0 = »without a clear basis«, D = »disqualified«. Mykytiuks Noten beurteilen die Qualität der Korrelation von inschriftlichen und biblischen Daten, nicht aber die Authentizität des betreffenden Objekts. Wo immer es sich um ein Objekt ohne gesicherte Herkunft und Authentizität handelt, ist seine Beurteilung konditional zu verstehen (»provided the inscription is authentic«). Vgl. dazu unten Abschnitt 4!
- 2 BADÉ, Seal of Jaazaniah. Vgl. AHI 100.069; WSS 8; HAE II/2 10.2.
- 3 Skeptisch RÖLLIG, HAE II/2 230f. zu Nr. 10.2: »Personenidentität (...) nicht erweisbar«; vgl. Mykytiuk, Biblical Persons, 235, 258 s. v. (58).
- 4 HOOKE, Scarab. Vgl. AHI 100.149; WSS 405; HAE II/2 3.20. Die Bulle wurde nicht in Str. II gefunden (so irrtümlich BECKING u. a.), doch machen andere Gesichtspunkte (Paläographie, Bombierung der Siegelfläche) eine Korrelation mit Str. III (zerstört 701 v. u. Z.) unwahrscheinlich. Eine genaue Datierung »um 600 v. Chr.« (so van der Veen, Beschriftete Siegel, 239, 244) ist unmöglich. Sie dürfte bei van der Veen durch ein historisches Szenario motiviert sein, das den Aufstieg Gedaljas zum Palastverwalter als Nachrücken nach der ersten Elitendeportation durch die

- Babylonier (2Kön 24,12.14–15) annimmt (so schon DE VAUX, Le sceau de Godolias, 101f.; van der Veen, a. a. O., 241, 246f.).
- 5 Hooke; de Vaux, Le sceau de Godolias; LEMAIRE, Nouvelles données, 454 (malheureusement conjecturales); zuletzt van der Veen, Beschriftete Siegel, bes. 239–241; contra: BECKING, Inscribed Seals, 75–78; DERS., Gedaliah and Baalis, 157–160. Beachte, dass Mykytiuk, Biblical Persons, 235 s. v. (60) mit Anm. 80 diese Identifikation im Anschluss an Herr aus paläographisch-chronologischen Gründen ganz ausschließen will.
- 6 Becking, Inscribed Seals, 77; ders., Gedaliah and Baalis, 159; von van der Veen, Beschriftete Siegel, 250 als alternative Möglichkeit konzediert; sehr skeptisch Mykytiuk, Biblical Persons, 235, 260 s. v. (59).
- 7 AVIGAD, Group of Hebrew Seals, 9 Nr. 21. Vgl. AHI 100.252; WSS 13; HAE II/2 10.25.
- 8 Avigad; vgl. Herr, Paleography, 69; AVIGAD/ SASS, WSS 13; Röllig, HAE II/2 237; Mykytiuk, Biblical Persons, 230f., 256 s. v. (43).
- 9 Avigad, Hebrew Seals, Nr. 4. Vgl. AHI 100.496; WSS 307; HAE II/2 16.33.
- 10 Vgl. Mykytiuk, Biblical Persons, 229, 251 s. v. (37) und (38). Sehr zweifelhaft und deshalb hier nicht berücksichtigt ist das onomastisch vergleichbare, in den 1980er-Jahren angekaufte Siegel *l-zryhw / blaʿ* (WSS 306; AVIGAD/ HELTZER/ LEMAIRE, Semitic Seals, Nr. 67).
- 11 AVIGAD, Seal of Seraiah; DERS., Baruch, 56. Vgl. AHI 100.780; WSS 390; HAE II/2 21.103.
- 12 Avigad; vgl. Herr, Paleography, 67; AVIGAD, Identification of Persons, 236; SCHNEIDER, Biblical Signatures, 30; LEMAIRE, Nouvelles données, 451f.; Mykytiuk, Biblical Persons, 232, 256 s. v. (47) und (49).
- 13 AVIGAD, Contribution, 202f. Vgl. AHI 100.209; WSS 16; HAE II/2 13.60.
- 14 Avigad; zurückhaltender Sass, WSS 55; vgl. Röllig, HAE II/2 287; Mykytiuk, Biblical Persons, 249f. s. v. (22)–(23), 254 s. v. (32).
- 15 A: AVIGAD, Baruch, 52f.; DERS., Hebrew Bullae, Nr. 9; Avigad/ Heltzer/ Lemaire, Semitic Seals, Nr. 20. – B: Deutsch/ Heltzer, Forty New Ancient, Nr. 11 (1994). Vgl. AHI 100.509; WSS 417 (wo der ausführliche Kommentar verklausulierte Zweifel an der Authentizität zum Ausdruck bringen könnte!); HAE II/2 2.30.
- 16 Avigad; vgl. Herr, Paleography, 67f.; AVIGAD, Identification of Persons, 235f.; Schneider, Biblical Signatures, 27f.; SHANKS, Fingerprint; Lemaire, Nouvelles données, 451; ausführliche Diskussion bei Mykytiuk, Biblical Persons, 67–73, 188–190, 231f., 251 s. v. (46) und (47).
- 17 Auch hier bezieht sich Mykytiuks Note wie immer auf die Treffsicherheit der Identifikation, nicht auf die Authentizität der Bullen, und ist insofern »conditional«. »Demonstration of authenticity (...) remains the condition that must be met to resolve any uncertainty. The most reliable technical means should be used to test the age of one or both of these two bullae of Berekyahu« (a. a. O. 189). Da eine der beiden Bullen im Besitz des Israel Museum ist, sollte einem Test eigentlich nichts entgegenstehen. Die Authentizität der Berechjahu-Bullen ist Gegenstand einer laufenden gerichtlichen Untersuchung.
- 18 Avigad, Baruch, 53–55; DERS., Hebrew Bullae Nr. 8; vgl. AHI 100.508; WSS 414; HAE II/2 10.74.
- 19 Avigad; vgl. Herr, Paleography, 67f.; Avigad, Identification of Persons, 235f.; Schneider, Biblical Signatures, 28; Lemaire, Nouvelles données, 452. Ausführliche Diskussion bei Mykytiuk, Biblical Persons, 191–196, 232, 251 s. v. (48).
- 20 Auch diese Note ist nur »conditional on verification of the bulla's authenticity« (Mykytiuk, Biblical Persons, 196) zu verstehen.
- 21 SHILOH, Excavations, 19–20 mit Pl. 35,3; DERS., Hoard of Hebrew Bullae, Nr. 2; DERS., Group of Hebrew Bullae, Nr. 2; SHILOH/ TARLER, Bullae, 204f.; SHOHAM, Hebrew Bullae, 33 Nr. B 2. Vgl. AHI 100.802; WSS 470; HAE II/2 3.28.
- 22 Shiloh, Hoard of Hebrew Bullae, Nr. 2; vgl. Avigad, Hebrew Bullae, 129; ders., Identification of Persons, 236; Schneider, Biblical Signatures, 28–30; Lemaire, Nouvelles données, 452; auffällig zurückhaltend Shoham, Hebrew Bullae, 33. Ausführliche Diskussion bei Mykytiuk, Biblical Persons, 139–147, 251 s. v. (36), 232 und 252 s. v. (50).
- 23 Shiloh, Excavations, 19, 61 Fig. 26; ders., Hoard of Hebrew Bullae, Nr. 27; ders., Group of Hebrew Bullae, Nr. 27; Shoham, Hebrew Bullae, 43 Nr. B 27. Vgl. AHI 100.827; WSS 596; HAE II/2 16.34.
- 24 SCHNEIDER, Azariah, 56; ders., Biblical Signatures, 26–33; DERS., Biblical Name 62f.; Deutsch/ Heltzer, Forty New Ancient, 50f.; sehr zurückhaltend Lemaire, Nouvelles données, 454. Ausführliche Diskussion bei Mykytiuk, Biblical Persons, 148–152, 229, 251 s. v. (37) und (38).
- 25 ELAYI, Le sceau; DIES., Name; DIES., New Light. Vgl. AHI 100.734; WSS 28; HAE II/2 8.41.
- 26 Elayi; Schneider, Biblical Signatures, 30; Deutsch/ Heltzer, Forty New Ancient, 50; Skepsis bei Sass, WSS 28. Vgl. die folgende Anm.

- 27 Die ausführliche Diskussion bei Mykytiuk, Biblical Persons, 177–188 führt zu einem leicht inkonsistenten Ergebnis: ebd. 187 Grade 3 vs. 229, 250 s. v. (37) Grade SB. Beide Noten verstehen sich »conditional on verification of the bulla's authenticity« (ebd. 196, vgl. 180f.).
- 28 Hinweis auf Neh 12,41: WSS S. 59f.; Röllig, HAE II/2 S. 219. Lemaire, Nouvelles données, 454 weist auf das Problem hin, dass Hanan(ja) in der Priestergenealogie 1Chr 5,39; 9,10 nicht genannt wird.
- 29 Avigad, Hebrew Bullae, Nr. 5. Vgl. AHI 100.505; WSS 409; HAE II/2 3.19.
- 30 Avigad; BORDREUIL/ ISRAEL, À propos, 83; DEUTSCH, Messages, 72; Röllig, HAE II/2 184 (»wohl zweites Siegel desselben Mannes«). Mykytiuk, Biblical Persons, 235 s. v. (59) und (60) hält eine Identifikation des Siegelbesitzers mit *gdlyhw bn 'hqm bn špn* oder *gdlyhw bn pšbr* für gleichermaßen zweifelhaft.
- 31 Avigad, Identification of Persons, 237. Vgl. AHI 100.853; WSS 90; HAE II/2 1.137.
- 32 Avigad; Schneider, Biblical Signatures, 30. Vgl. die unterschiedlichen Einschätzungen von Deutsch/ Heltzer, Forty New Ancient, 51 (»almost certain«) und Lemaire, Nouvelles données, 453 (»interprétation très vraisemblable«) gegenüber RENZ, Beitrag, 134 (»hoch verdächtig«). Mykytiuk, Biblical Persons, 228, 254 s. v. (33) und (34) beurteilt wie immer nur die Treffsicherheit der Korrelation, nicht die Authentizität des Objekts.
- 33 AVIGAD, New Seal; Avigad/ Heltzer/ Lemaire, Semitic Seals, Nr. 71. Vgl. WSS 19; HAE II/2 17.8; AHI 2 101.031.
- 34 Avigad; vgl. Mykytiuk, Biblical Persons, 233, 257 s. v. (53).
- 35 WSS 431; HAE II/2 1.52; AHI 2 101.125.
- 36 Vgl. Deutsch, Messages, 91f.; skeptisch Röllig, HAE II/2 135 (»ungewiß«).
- 37 Mykytiuk, Biblical Persons, 228f., 254f. s. v. (36) und (39); positiver ebd. 145f. zur Identifikation von Schafan.
- 38 BARKAY, Bulla of Ishmael; noch nicht in WSS (vgl. S. 15f.); HAE II/2 10.88; AHI 2 100.904.
- 39 Barkay; zustimmend Lemaire, Nouvelles données, 455; skeptischer Röllig, HAE II/2 S. 258 (»Gewißheit nicht zu bekommen«); Mykytiuk, Biblical Persons, 235, 258 s. v. (62).
- 40 Deutsch/ Heltzer, Forty New Ancient, 49–51. Vgl. HAE II/2 16.68; AHI 2 100.932.
- 41 Deutsch/ Heltzer; vgl. Lemaire, Nouvelles données, 456; überraschende Zustimmung bei Röllig, HAE II/2 S. 351 (»ihm gehörte wahrscheinlich das vorliegende Siegel«); sehr zurückhaltend dagegen nach eingehender Diskussion Mykytiuk, Biblical Persons, 73–77, 230, 255 s. v. (40).
- 42 Deutsch, Messages, Nr. 1 (hebr. 1997, engl. 1998); DERS., First Impression. Vgl. HAE II/2 1.33; AHI 2 101.025.
- 43 Deutsch; vgl. Mykytiuk, Biblical Persons, 219f., 249 s. v. (21) und (22).
- 44 Die Note bezieht sich auch hier nur auf die Treffsicherheit der Korrelation, nicht auf die Authentizität des Objekts.
- 45 Vgl. die aktualisierte Liste und Hinweise auf Erstpublikationen in DEUTSCH, Biblical Period, 18f.
- 46 Die Inschrift ist irregulär (aber gewissermaßen in Flugrichtung des Skarabäus!) von unten nach oben zu lesen.
- 47 I A: Avigad, Hebrew Bullae, Nr. 199 (1986: fragmentarisch, *inyhw* gelesen); DEUTSCH, Lasting Impressions, 44 Nr. 1. – I B: Deutsch, ebd. 45 Nr. 3; DERS., Biblical Period Hebrew Bullae, Nr. 2. – I C: Deutsch, Lasting Impressions, 45 Nr. 4. – I D: DEUTSCH, Hoard of Fifty, 49 Nr. 2. – II A: CROSS, Bulla of Hezekiah; DERS., King Hezekiah's Seal; LUBETSKI, King Hezekiah's Seal; Deutsch, Lasting Impressions, 44 Nr. 2. – II B: Deutsch, Lasting Impressions, 45 Nr. 5; ders., Biblical Period Hebrew Bullae, Nr. 3a. – II C: Deutsch, Biblical Period Hebrew Bullae, Nr. 3b. Vgl. HAE II/2 8.19; AHI 2 101.020.
- 48 Merkwürdig unkritisch Röllig, HAE II/2 211: »Filiation und Titulatur stellen sicher, daß es sich bei dem Siegel, von dem der Abdruck stammt, um das des Königs (...) handelt«; vgl. Mykytiuk, Biblical Persons, 220–222, 249f. s. v. (22) und (23).
- 49 Vgl. Anm. 44.
- 50 Deutsch, Messages, Nr. 8. Vgl. AHI 2 101.188.
- 51 van der Veen, Beschriftete Siegel, 241–243.
- 52 Deutsch, Messages, Nr. 30. Vgl. AHI 2 101.210.
- 53 Deutsch; vgl. Mykytiuk, Biblical Persons, 226, 254 s. v. (27) und (28).
- 54 McCARTER, Bulla of Nathan-Melech; DERS., Detective Work. Vgl. HAE II/2 14.61; AHI 2 101.189.
- 55 McCarter; skeptisch Röllig, HAE II/2 323 (»ungewiß«); Mykytiuk, Biblical Persons, 230, 255f. s. v. (41).
- 56 LEMAIRE, Nouveaux sceaux, 113\*f., no. 22. Vgl. HAE II/2 18.3; AHI 2 101.282.



- 57 Lemaire; ders., Nouveaux sceaux, 114\* (»vraisemblable«); zurückhaltender Röllig, HAE II/2 323 (»verlockend [...] Personenidentität läßt sich aber nicht erweisen«); vgl. Mykytiuk, Biblical Persons, 232f., 256f. s. v. (51a–b).
- 58 DEUTSCH, Seal of Ba'alīs; DERS./ HELTZER, West Semitic, Nr. 145.
- 59 Deutsch; Becking, Seal of Baalisha, 17 (»8 on a scale of 10«); van der Veen, Beschriftete Siegel, 257f.; Becking, Gedaliah and Baalis, 171. Zurückhaltende Beurteilung durch Mykytiuk, Biblical Persons, 242f., 258 s. v. (77); Authentizität m. E. fraglich.
- 60 HELTZER, West Semitic Seals, Nr. 1; vgl. DEUTSCH/ LEMAIRE, Biblical Period Personal Seals, Nr. 186.
- 61 Deutsch/ Lemaire klassifizieren das Objekt (vermutlich aus epigraphischen Gründen) als »moabitisch«, weshalb Mykytiuk, Biblical Persons, 232, 261 s. v. (48) es aus seinem Corpus ausscheidet.
- 62 Barkay, Bulla of Ishmael, 111 Nr. 16 (1993, Deutsch); LEMAIRE, Epigraphie, 162 (mit Bedenken bezüglich der Echtheit); Deutsch/ Lemaire, Biblical Period, Nr. 23. Vgl. WSS 15; AHI 2 100.942.
- 63 Deutsch; vgl. Mykytiuk, Biblical Persons, 234, 257 s. v. (56).
- 64 Vgl. die Liste und Hinweise auf Erstpublikationen in Deutsch, Biblical Period, 19.
- 65 Die Inschrift ist hier regulär (und sinngemäß den sich wölbenden Flügeln entsprechend) von oben nach unten zu lesen.
- 66 A: Deutsch, Lasting Impressions, 42, 44, 46; ders., Biblical Period Hebrew Bullae, Nr. 1. – B: Deutsch, Hoard of Fifty, 45–48 Nr. 1. – C: vgl. Deutsch, Lasting Impressions, 46 Anm. 8. – D: vgl. Deutsch, Biblical Period Hebrew Bullae, 19 Nr. 12.
- 67 Mykytiuk, Biblical Persons, 220–222, 249f. s. v. (22) und (23). Die Einreihung bezieht sich auch hier auf die Treffsicherheit der Korrelation, *nicht* auf die Authentizität des Objekts.
- 68 A: Deutsch, Biblical Period Hebrew Bullae, Nr. 4. – B: Deutsch, Hoard of Fifty, 49f. Nr. 3.
- 69 So Deutsch, Biblical Period Hebrew Bullae, 20: »One may postulate that this is the seal of Hezekiah prior to his coronation, yet a possible royal seal omitting the title may also be considered.«
- 70 Erstmals vorgestellt in Deutsch, New Bullae, 48f.; ders., Biblical Period Hebrew Bullae, Nr. 12.
- 71 Deutsch, Biblical Period Hebrew Bullae, 34: »probable«; vgl. ebd. 128 zu Nr. 102 *l=ʾmryhw / bn hmyhw*: Der Besitzer des oben genannten Siegels »may have been the same man after his promotion to a higher status« (ebenso Deutsch, Hoard of Fifty, 64).
- 72 Mykytiuk, Biblical Persons, 227, s. v. (31).
- 73 A: Deutsch, Hoard of Fifty, Nr. 14.– B-C: Deutsch, Biblical Period Hebrew Bullae, Nr. 102.
- 74 Deutsch, Hoard of Fifty, 64; ders., Biblical Period Hebrew Bullae, 128 verweist auf Nr. 29 »whose owner may have been the same man after his promotion to a higher status.«
- 75 CLERMONT-GANNEAU, Sceaux, 129 Nr. 2. Vgl. AHI 100.024; WSS 165; HAE II/2 8.54.
- 76 Mykytiuk, Biblical Persons, 234, 258 s. v. (58). Da sich die Identifikation weder in den beiden dort zitierten Repertorien AHI und WSS noch in der in diesen genannten Literatur findet, geht sie vielleicht auf Mykytiuk selbst zurück.
- 77 AVIGAD, Seals and Sealings, 193f. Vgl. AHI 100.218; WSS 504; HAE II/2 8.57.
- 78 VAN DER VEEN, Little Known Bullae, 250–253; ders., Beschriftete Siegel, 243, 245.
- 79 Deutsch, Biblical Period Hebrew Bullae, Nr. 24.

Wie die Tabelle zeigt, haben nur wenige Objekte eine gesicherte Herkunft (4 von 33 Items; stratifiziert nur 2 Bullen aus Jerusalem). Fast 90 % der Objekte stammen aus dem Handel und sind deshalb prinzipiell – d. h. solange keine zwingende *circumstantial evidence* oder eine naturwissenschaftliche Analyse ihre Authentizität verbürgt – einem Vorbehalt unterworfen. Siegel (12) machen etwa ein Drittel, Bullen (21 Items [min. 23 Siegel]) fast zwei Drittel der berücksichtigten Datenmenge aus. Das war nicht immer so: Bis in die Mitte der 1970er-Jahre dominierten die Siegel, weil Bullen überhaupt nur selten und wenn, dann meist in archäologischen Ausgrabungen gefunden wurden. Erst mit einer 1974 in den Handel gelangten Gruppe von perserzeitlichen Bullen unbekannter Herkunft (65+ Items),<sup>24</sup> vor allem aber mit dem 1975 bekannt

24 Vgl. AVIGAD, Bullae and Seals.

gewordenen, sogenannten »Burnt Archive« ebenfalls unbekannter Herkunft (250+ Items, darunter unsere Nr. 7 und 8) und schließlich dem Hortfund im »House of the Bullae« in Areal G der Ausgrabungen von Y. Shiloh in der Jerusalemer »Davidstadt« (49 Items, darunter unsere Nr. 9 und 10) haben sich die Gewichte deutlich zu Gunsten der Bullen verlagert.

Drittens fällt auf, dass sich unter den hypothetisch identifizierten Siegelbesitzern keine einfachen Privatpersonen finden (von welchen in der Hebräischen Bibel ja durchaus auch die Rede ist), sondern nur hochkarätige Mitglieder des Königshofs, des staatlichen Beamtenapparats und der Oberschicht. Recht prominent vertreten sind Könige, nicht weniger als fünf, darunter drei (Achas, Hiskija, Baalis) laut Legende im Amt, drei (Hiskija, Manasse, Joachas) – hypothetisch – unter den »Königssöhnen« identifiziert. Letztere machen ihrerseits eine zahlenmäßig bedeutende Gruppe aus (*bn h=mlk*, 7 Items; dazu 1 *bn KN*). Sie und die »Minister« (*'bd h=mlk*, 6 Items; dazu 1 *'bd KN*<sup>25</sup>) repräsentieren zusammen fast die Hälfte der Belege. Nr. 6 und Nr. 28 werfen die Frage nach der Kohärenz der palatialen Terminologie bzw. (genauer) nach der Konsistenz der bei der Identifikation späterer Könige in Anschlag gebrachten Kriterien auf: Dass Hiskija als Kronprinz als *hzyqhw bn 'bz*, sein Sohn Manasse aber und später Joachas als *bn h=mlk* signiert haben sollen, scheint ebenso bemerkenswert wie eigenartig.

Betrachtet man die M-Spalte unserer Tabelle, welche die Beurteilung der vorgeschlagenen Identifikationen durch L. J. Mykytiuk verzeichnet, so fällt auf, dass sich hier unter 33 Items nur 4 Einträge mit Note SB finden. Diese ist im Fall von Nr. 6 sehr fragwürdig, wie wir noch sehen werden. Die anderen drei Items lassen wegen der vollen königlichen Titulatur zwar keinen Zweifel an der Identifikation (daher die Bestnote), doch besagt dies gar nichts hinsichtlich der Echtheit der Objekte. 5 Items verzeichnen eine Note 3. Unter diesen sind zwei Objekte aus einer kontrollierten Ausgrabung (Nr. 9 und 10) über alle Zweifel hinsichtlich ihrer Authentizität erhaben – ob man deshalb auch die Identifikationen als »virtually certain to reliable« bezeichnen sollte, ist eine andere Frage. Die anderen drei Items unterliegen als Objekte aus dem Antiquitätenhandel einem Vorbehalt. Rund die Hälfte der vorgeschlagenen Identifikationen ist von Mykytiuk mit der Note 2 (»reasonable but uncertain«) versehen worden. Diese ist nicht nur an sich wenig aussagekräftig; vor allem markiert sie Objekte mit sehr uneinheitlichen Dokumentationsprofilen. De-

25 Natürlich gibt es eine weit größere Zahl solcher sogenannter Ministersiegel, die aber hier nicht registriert sind, weil der Siegelbesitzer nicht mit einer biblischen Person identifiziert werden kann (s. o. Anm. 15). Zum Nebeneinander der Titel *'bd KN* und *'bd h=mlk* vgl. MILLARD, Owners, 130\*, der an eine temporäre, an eine bestimmte Regierungszeit gebundene (*'bd KN*) und eine dauerhafte Amtsstellung (*'bd h=mlk*) denkt. Der Unterschied könnte aber auch in der Vertrauensstellung liegen; einen König mit seinem Namen zu nennen, setzt eine erheblich größere Nähe und Vertrautheit zum König voraus, als ihn – was das Übliche war – mit seinem Titel zu nennen.

ren Beurteilung im Einzelnen kann bei näherer Überprüfung von recht hoher bis zu sehr geringer Wahrscheinlichkeit reichen,<sup>26</sup> erst recht, wenn auch noch die Frage der Authentizität mit in Anschlag gebracht würde. Hier besteht also noch ein erheblicher Differenzierungsbedarf, Note 2 ist wenig hilfreich und verschleiert zahlreiche Probleme durch unstatthafte Pauschalisierung (tendentiell zu Gunsten historistischer Hypothesen). Schlechte oder (noch) keine Noten verzeichnen 8 Items (25 %).

Die Liste lässt indirekt erkennen, dass Identifikationen biblischer Charaktere im Bereich der althebräischen Glyptik bis in die zweite Hälfte der 1970er-Jahre (Nr. 1–4) kein Thema waren. Erst mit dem »Burnt Archive« (ungesicherter Herkunft) kam Bewegung in die Szene, vor allem mit den 1978 vorab veröffentlichten Bullen von Berechjahu (Nr. 7) und Jerachmeel (Nr. 8). Sie ermöglichten zusammen mit dem Siegel von Seraja (Nr. 5) die ersten eindeutigen Korrelationen im Bereich der althebräischen Glyptik überhaupt. Nahman Avigad unterstrich denn auch die epochale Bedeutung dieser Objekte und Identifikationen:

Among the hundreds of Hebrew seals and seal-impressions dating from biblical times known up to now, not one of their owners can be identified with absolute certainty with a person mentioned in the Bible. (...) However, the Hebrew epigraphic material is still quite meagre, and the hope remained that with the growth of this material the prospects of correlation of individuals between the two sources would also increase. Such a correlation has finally emerged. Two seal-impressions which were recently found together with other impressions contain names and titles which can be identified with absolute certainty with two persons who appear in the same biblical narrative.<sup>27</sup>

Der stratifizierte Hortfund von 49 Bullen, den Yigal Shiloh 1982 bei seinen Ausgrabungen in der Jerusalemer »Davidsstadt« machen konnte (s. u. Abb. 2), führte zu zwei weiteren Identifikationen mit relativ hoher Treffsicherheit (Nr.

26 Als Beispiel dafür, wie leichtfertig Mykytiuk die Note 2 vergeben hat, sei das zweiseitig beschriftete Siegel (*l=)mqnyw bd yhw* (WSS 27) genannt. Cross, der das Siegel 1984 veröffentlichte, wollte den Besitzer auf Grund des ungewöhnlichen Epithets (vgl. Ps 135,1f.), v. a. aber auf Grund der Namensverwandtschaft mit einem in 1 Chr 15,18.21 für die Zeit Davids genannten levitischen Musiker als Tempelsänger identifizieren. Avigad schloss sich dieser Deutung in der Festschrift für Cross mit der Begründung »I know of no better one than that by Cross« an (Contribution, 198; WSS S. 25f.). Dass die Korrelation historisch unverbundener Einzelheiten keiner kritischen Überprüfung standhält, liegt auf der Hand (Authentizität des Siegels fraglich; paläographische Datierung 8. Jh.; biblische Quellen: perserzeitlich und frühhellenistisch). Von einer »reasonable assumption« kann keine Rede sein.

27 Avigad, Baruch, 52, 56. Vgl. ebd. 56 im Addendum zum Siegel *l=šryhw <bn> nryhw* (Nr. 5): »This is the first time that both names in a seal-inscription, that of the owner and his patronymic, are exactly paralleled in a biblical text. It seems highly probably, although not absolutely certain, that the owner of the bulla is the person mentioned in the Bible.« Die Feststellung der Parallele trifft nur auf die Koinzidenz zweier Namen, nicht auf deren Orthographie zu.

9 Gemarjahu ben Schafan, Nr. 10 Azarjahu ben Hilkijahu). 1984 teilweise und 1986 dann vollständig publiziert, rückte er auch das »Burnt Archive« in ein neues Licht. Da die beiden Gruppen einander relativ nahestehen schienen, profitierte das zwar kontextlose, aber weit umfangreichere »Burnt Archive« indirekt vom archäologisch einwandfreien Status des Jerusalemer Hortfundes.<sup>28</sup> Manche Autoren neigten nun zunehmend dazu, eine Herkunft des »Burnt Archive« ebenfalls aus Jerusalem, ja sogar aus der »Davidsstadt« anzunehmen,<sup>29</sup> und da man die Fälschung von Bullen dieser Art damals noch fast einhellig für unmöglich hielt, wurde das »Burnt Archive« fortan als ebenso verlässliches historisches Quellenmaterial (Avigad: »historical and chronological documents of the first order«<sup>30</sup>) behandelt wie der gesichert stratifizierte Fund im »House of the Bullae«. Gemeinsam etablierten die beiden Gruppen die Bedeutung der Quellengattung »Bullen« ebenso wie die Korrelations- und Identifikationsthematik fest im Bewusstsein der Historiker, der Bibelwissenschaftler und einer breiten, an biblischer Geschichte interessierten Öffentlichkeit. Man konnte nun darangehen, die Stammbäume der Familien Schafan, Hilkija und Nerija mit Siegeln und Bullen zu unterlegen.<sup>31</sup>

### 3. Historische Reliquien, »biblische Signaturen«, Pseudowissenschaft: ein kritischer Rückblick auf 20 Jahre Forschungsgeschichte

Ich habe eingangs darauf hingewiesen, dass die Forschung zu althebräisch beschrifteten Siegeln und Bullen, ja generell zur altlevantinischen Epigraphik im vergangenen Jahrzehnt<sup>32</sup> in eine deontologische, epistemologische

28 Shiloh, Group of Hebrew Bullae, 17f.: »The significance of the find lies in the fact that this is the first time that so large a group of easily legible Hebrew sealings has come to light in a controlled excavation, in a clear stratigraphic context and accompanied by architectural, ceramic and historical evidence.«

29 Zu Jerusalem als möglichem Herkunftsort vgl. Avigad, Hebrew Bullae, 127f.; WSS 39; Schneider, Biblical Signatures, 28. Erstaunliches liest man bei STERN, Archaeology, 184: »210 bullae whose place of origin is not known (but was probably the City of David, too)«, vgl. ebd. 323 zum Zerstörungshorizont von 587/586: »This level contained many dozens of clay vessels, found together with about fifty bullae. It was possible to date the bullae accurately, which included the names of Gemariah so of Shaphan and Berachiah son of Neriah the scribe, contemporaries of Jeremiah« (meine Hervorhebung) – ein treffliches Beispiel für die Nivellierung der Evidenzen!

30 Avigad, WSS, S. 39. Avigad war der Meinung, mit den beiden Bullen und der biblischen Korrelation eine chronologische Präzision erreichen zu können, welche die Möglichkeiten archäologischer Stratigraphie übertraf, vgl. Hebrew Bullae, 9.

31 Vgl. FOX, Royal Officials, 227; Renz, Beitrag, 135.

32 Ich beschränke mich im Folgenden allein aus praktischen Gründen weiterhin auf beschriftete Siegel und Bullen, doch geht das grundsätzliche Problem natürlich weit darüber hinaus. Vgl. Rollston, Epigraphs I und II, sowie nun auch Shanks (Ed.), Jerusalem.

und methodologische Krise geraten ist. Im Folgenden seien einige besonders problematische Tendenzen und Entwicklungen diskutiert, die sich schon vor 20 Jahren abzeichneten, deren Problematik heute aber – jedenfalls mit selbst<sup>33</sup> – deutlicher vor Augen steht als damals.<sup>34</sup>

### 3.1 Vermengung archäologisch gesicherter Objekte mit solchen ungesicherter Herkunft

Ein erstes, grundsätzliches Problem stellt die Tatsache dar, dass in vielen neueren Publikationen archäologisch gesicherte Objekte und solche ungesicherter Herkunft ohne weitere Qualifikation im wissenschaftlichen Argument neben- und durcheinander verwendet werden. Dass Repertorien wie AHI, WSS oder HAE II/2 Objekte beider Klassen in ein und derselben Liste registrieren, lässt sich auf Grund der ihnen vorausliegenden forschungsgeschichtlichen, zunächst antiquarischen Tradition verstehen. Gleichwohl trägt der Umstand zur Nivellierung der Problematik bei. Es wäre ein Kinderspiel, Objekte gesicherter und solche ungesicherter Herkunft in zwei separaten, nach identischen

---

Im Falle der Glyptik verringert die Kürze und elementare Syntax der Inschriften bei relativ hoher, teilweise objektgattungsbedingter Bandbreite schrifttypologischer Variation die Möglichkeiten, Fälschungen zweifelsfrei als solche zu identifizieren. Deshalb ist hier auch besondere Vorsicht im Urteil geboten, damit verbunden Zurückhaltung in der Nutzung von Objekten unbekannter Herkunft für historische Hypothesen – besonders, wenn die Objekte wie die hier diskutierten geradezu spektakuläre Identifikationen zu erlauben scheinen.

- 33 Die vor vier Jahren vollzogene Migration aus der archäologisch interessierten Bibelwissenschaft in die Religionswissenschaft, verbunden mit der räumlichen Entfernung von einem Dokumentationszentrum (Fribourg) hin zu einem stärker theorieorientierten Standort (Zürich) mag zur Veränderung meiner eigenen Wahrnehmung beigetragen haben.
- 34 Die verschärfte Wahrnehmung ist auch dadurch bedingt, dass erstens die Problematik illegaler Raubgrabungen v. a. im Gefolge der Irak-Kriege offener diskutiert wird und zweitens eine Reihe von in jüngerer Zeit publizierten, angeblich altlevantinischen Inschriften mit hoher Wahrscheinlichkeit als Fälschungen markiert werden konnten (Moussaieff-Ostraka 1 und 2, Joasch-Inschrift u. a.). Dabei ist im Übrigen auch deutlich geworden, dass moderne Fälscher Diskussionen und Erkenntnisse im Bereich der Paläographie, historischen Linguistik, Geschichte usw. sehr genau zur Kenntnis nehmen können. Rollston geht deshalb davon aus, dass »for methodological reasons, epigraphists must operate with the *a priori* assumption that there are currently individuals with the ability, motivation, materials, and economic resources to produce good epigraphic forgeries, that is, forgeries that »pass all the tests« (or at least pass them to the satisfaction of many). The reason for this is readily apparent: at this juncture, discussions of orthography, vocabulary, syntax, language, and culture are all readily available to the potential forger« (Epigraphs I, 136f.; vgl. ders., Epigraphs I, 70f.). In dieser Aufzählung fehlen persönliche Vertrautheit mit Wissenschaftlern und im jahrelangen Umgang mit Sammlern geübte *connoisseurship*.

Klassifikationskriterien gegliederten Sektionen zu organisieren und damit den prinzipiellen qualitativen Unterschied zwischen den beiden Klassen deutlich zu markieren.<sup>35</sup>

In der Frage, ob Objekte aus dem Antikenhandel überhaupt Gegenstand wissenschaftlicher Forschung sein sollten, gibt es bekanntlich einen tiefgreifenden Dissens, den aufzulösen nicht Aufgabe dieses Artikels sein kann. Ich selbst würde dafür plädieren, hier möglichst pragmatisch zu verfahren – was auf keinen Fall heißen kann, dass man die Probleme einfach banalisiert.<sup>36</sup> Objekte aus dem Handel grundsätzlich aus einem historischen Argument auszuschließen, weil ihre Herkunft nicht gesichert ist, scheint mir dann nicht gerechtfertigt, wenn die Authentizität eines Objekts entweder durch Vergesellschaftung mit gänzlich unverdächtigen Objekten oder durch den Vergleich mit Objekten gesicherter Herkunft plausibel gemacht, erst recht, wenn sie durch naturwissenschaftliche Verfahren abgestützt werden kann, deren Resultate freilich in ihrer Reichweite evaluiert werden müssen.<sup>37</sup> Letzteres sollte zur Bedingung gemacht werden, wenn Objekte aus dem Handel in einem historischen Argument eingesetzt werden sollten. Selbst dann gilt, dass ein historisches Argument bei archäologisch gesicherten Objekten, besser noch bei deren archäologisch gesichertem Kontext, ansetzen muss und ein Objekt, dessen Authentizität nicht etabliert werden kann, keine Grundlage für ein verlässliches historisches Argument abgeben kann.<sup>38</sup>

### 3.2 Dokumentationslücken

N. Avigad hat das »Burnt Archive« stets als zusammengehörigen Hortfund verstanden und entsprechend publiziert. Da die aus einer Raubgrabung stammenden Objekte offenbar in mehreren Portionen verschiedenen Händlern in Jerusalem, Betlehem und Beit Sahour zugetragen und auch von mehreren Sammlern<sup>39</sup> erworben worden waren, ist die Annahme, sie würden alle zu ein

35 Vgl. zu diesem »principle of separation« nun auch Rollston, Epigraphs II, 71–73.

36 »... specialists must begin to be more intentional about categorizing non-provenanced inscriptions« (Rollston, Epigraphs II, 75). Die Dokumentation der Jerusalem Forgery Conference zeigt, dass manche Teilnehmer zwischen Voreingenommenheit, »suspicion« und methodologischer Skepsis noch nicht recht unterscheiden oder gerade zu unterscheiden beginnen (vgl. Shanks, Jerusalem, 26).

37 Vgl. Rollston, Epigraphs I, 183–191.

38 Vgl. hierzu Rollston, Epigraphs II, 75: »Non-provenanced epigraphic data could certainly be considered, but such material should normally be relegated to a secondary or tertiary status, for methodological reasons.« Die Debatte um die Hierarchisierung der Quellen zeigt sich hier also noch einmal von einer neuen Seite, die von der Diskussion um Primär- und Sekundärquellen bzw. biblische und nicht-biblische Quellen gänzlich zu unterscheiden ist.

39 Schon damals standen verschiedene Sammler im Wettbewerb gegeneinander. Avigad, Hebrew Bullae, 13 nennt Yoav Sasson (Jerusalem), der ca. 200 Bullen erwarb, und Reuben

und demselben Hortfund gehören, freilich nicht gesichert. Auch der Zeitpunkt des Fundes ist m. W. nicht eindeutig geklärt. In der Regel wird 1975 angegeben, doch soll das Haaretz Museum (heute Eretz Israel Museum) eine *šr h' r*-Bulle bereits Ende der 1960er-Jahre (immerhin: nach dem Sechstagekrieg) erworben haben.<sup>40</sup> Schließlich ist auch über den Fundort nichts Genaues bekannt. Dem von Avigad kolportierten Hinweis auf Tell Beit Mirsim ist nicht zu trauen, er sollte wohl nur die Aufmerksamkeit von Jerusalem ablenken.<sup>41</sup> Insgesamt ist die Dokumentationslage also überaus prekär.

Unter welchen undurchsichtigen Bedingungen Avigad das »Burnt Archive« dokumentieren musste, ist in der Einleitung zu seiner Gesamtpublikation von 1986 nachzulesen:

I first received notice of the bullae through a collector of antiquities who from time to time visits the antiquities shops in Jerusalem. He brought with him the first four bullae, on which he asked my expert opinion. In a similar manner, other bulla were brought to me in small batches, and I had only a brief opportunity to examine and photograph them. There was no reason to suspect their antiquity, and I seriously doubt whether it would be possible to forge such burnt and damaged bullae. Despite the delay in the appearance of subsequent batches of bullae, there was no doubt that all of them belonged to a single assemblage; identical impressions often occurred in different batches, and occasionally two fragments of a single bullae (sic), from different batches, could be joined. This was revealed only by means of enlarged photographs. I was never informed of the names of the antiquities dealers involved, though I was told that they were licensed Arab dealers from East Jerusalem, Bethlehem and Beit Sahour. (...) In time, the bullae changed hands among the dealers themselves. (...) most of the bullae found are now concentrated in two major groups. Consequently, we have been able to record essentially the entire extent of this important and impressive assemblage of sealings. Obviously, neither the dealers nor the purchasers were aware of the exact contents of the inscriptions on the bullae before my examinations. I reported to the Director of Antiquities all the events known to me in connection with the bullae, and he has taken measures to prevent their sale abroad.<sup>42</sup>

Diese (Selbst-)Darstellung zeichnet das eindrückliche Bild eines zaudernden, nicht ganz uneitlen Wissenschaftlers, der offenbar bereit war, sich im Interesse seiner epigraphischen und historischen Suche nach biblischer Ge-

Hecht (Haifa), der 49 vollständige und fragmentarische Bullen kaufte – darunter die erste Berechjahu-Bulle – und sie dem Israel Museum übergab. Etwa ein Dutzend Bullen sei in andere Hände gekommen. Diese Angabe kontrastiert mit der sehr viel größeren Zahl von Bullen, die ab 1994 von Deutsch, Heltzer u. a. veröffentlicht worden sind und von denen mindestens ein Teil, darunter wohl die heute im Besitz von Sh. Moussaieff (London) befindliche zweite Berechjahu-Bulle oder Bullen im Besitz von J. Ch. Kaufman (Antwerpen), ebenfalls aus der 1975 gehandelten Gruppe stammen wird.

40 Vgl. WSS 402B. Seither sind zwei weitere Bullen dieses Typs veröffentlicht worden, eine im Besitz von Sh. Moussaieff, die andere von J. Ch. Kaufman (Deutsch, Hoard of Fifty, Nr. 9; ders., *Biblical Period Hebrew Bullae*, Nr. 42).

41 Zur Herkunft aus Tell Beit Mirsim vgl. Avigad, *Hebrew Bullae*, 13; vgl. aber oben Anm. 29!

42 Avigad, *Hebrew Bullae*, 13.

schichte gänzlich den von seinen Informanten und Zuträgern bestimmten Bedingungen und Launen zu unterwerfen.<sup>43</sup> Ähnliches gilt für die meisten Erstpublikationen von Materialien dieser Art bis heute.<sup>44</sup> Besonders ärgerlich für die historische Forschung ist die Tatsache, dass neuere Sammelveröffentlichungen von Siegeln und Bullen ohne bekannte Herkunft sich in der Regel darüber ausschweigen, wann und über welche Kanäle die Objekte in die Hand ihrer gegenwärtigen Besitzer gelangten.<sup>45</sup> Dies verstößt gegen das im seriöseren Kunst- und Antiquitätenhandel seit langem eingeführte Prinzip, Sammelgegenständen ungeklärter Herkunft zumindest durch ein möglichst sorgfältiges Handelspedigree für die historische Forschung zu qualifizieren. Es ist zu hoffen, dass die in den vergangenen Jahren verschärfte Kulturgüter-schutzgesetzgebung Sammler und Sammlungsbearbeiter in dieser Hinsicht zu einer sorgfältigeren Praxis anhalten wird.

### 3.3 Fragwürdiger Umgang mit dem Authentizitätsproblem

Kritische Rückfragen sind immer dann angezeigt, wenn Erstpublikationen von Objekten Probleme der Herkunft und Authentizität entweder gar nicht thematisieren oder es in einer offenkundig apologetischen Weise tun. Ein Beispiel für beide Haltungen bieten die Publikationen von Josette Elayi zum Siegel *l-hnn bn hlqyhw h=khn* (Nr. 11). Die in renommierten Zeitschriften platzierten wissenschaftlichen Hauptveröffentlichungen, die *editio princeps* (*Semita* 1986<sup>46</sup>) und ein Nachtrag, der die Verbindung des Siegels zu dem in 2Kön 22 genannten Priester Hilkija begründen soll (*Bibliotheca Orientalis* 1992<sup>47</sup>), äußern sich mit keinem Wort zur Herkunft des Siegels oder zur Frage seiner Echtheit. Nur ein populärwissenschaftlicher Aufsatz in der *Biblical*

43 Avigad betrachtete privaten Sammeleifer als legitimes Mittel der Bemühung um die Kulturgeschichte Israels, solange die betreffenden Objekte im Land blieben. In seinem Vortrag zur Eröffnung des Reuben and Edith Hecht Museum an der Universität Haifa würdigte er den Mäzen mit folgenden Worten: »Ever since Dr. Hecht began collecting antiquities, he felt a great love for ancient seals. He recognized their wide cultural significance, and spared no effort to acquire and redeem (sic) select specimens. Furthermore, if requested, he readily put them at the disposal of researchers« (Avigad, *Ancient Seals*, 7).

44 Vgl. die Publikation (in einer dem Großsammler Sh. Moussaieff gewidmeten Festschrift) von 50 Bullen durch Deutsch: »Bullae belonging to this hoard first appeared on the Jerusalem antiquities market early in 2001 and were purchased during two years by several dealers and collectors« (Hoard of Fifty, 45 Anm. 2).

45 Dass vage Angaben wie »Purchase = London«, wie sie sich im Katalog der Moussaieff-Siegel (Deutsch/ Lemaire, *Biblical Period*) finden, wenig hilfreich sind, bedarf keiner Erläuterung.

46 Elayi, *Le sceau*.

47 Elayi, *New Light*.

*Archaeology Review* (1986),<sup>48</sup> die für ihre apologetische Verteidigung des Antikenhandels bekannt ist und insofern einen besonderen Legitimierungsbedarf hat, thematisiert beides, wenn auch auf wissenschaftlich unbefriedigende Weise: Für die Beurteilung der Echtheit wird auf drei Experten rekurriert, von denen einer ein Auktionshaus, der zweite das Cabinet des Médailles und der dritte die Wissenschaft vertritt. Die Experten bleiben anonym, ihre Autorität ist die von *connoisseurs*, aber der Leserschaft soll das offenbar genügen. Was die Herkunft des Siegels betrifft, muss sich der Leser mit der vagen Angabe »bought somewhere in the Near East in 1980 and then taken to Paris«<sup>49</sup> begnügen. Man möchte respondieren: »inscribed some time, somewhere, by someone...«.

Derlei Angaben genügen natürlich nicht, um die Authentizität des Objekts zu plausibilisieren – zumal Elayi in ihrer Einschätzung des Siegels zwischen 1984 und 1986 offenbar eine biblizistische Wende vollzogen hat. Vertrat sie in der *editio princeps* noch eine paläographisch gut begründete Datierung ins 8. Jh., so schwenkte sie dann nach Bekanntwerden der in Jerusalem gefundenen Bulle *l=ʿzryhw bn hlqyhw* (Nr. 10) und des Vergleichs einiger geradezu idiosynkratisch erscheinender Zeichenformen auf eine Spätdatierung ins ausgehende 7. Jh. um. Das Pariser Siegel und das Siegel, mit dem die Jerusalemer Bulle gestempelt worden sei, sollten gar von derselben Hand geschnitten und in teilweise »archaisierendem Duktus« beschriftet worden sein. Mykytiuk hat hierzu respektvoll entgegnet, dass

The striking paleographic similarities, however, can also serve as grounds for healthy skepticism. The city of David bullae were excavated in 1982, and Elayi first heard about this seal ring in June 1984, the same year in which Shiloh's *Excavations at the City of David I, 1978–1982* was published. Did a forger use Shiloh's publication of several bullae, including that of Azaryahu the son of Hilqiyahu, as a pattern? (...) Since the ring was reportedly purchased in 1980, proof of the date of purchase could be crucial for establishing its authenticity. Granted that such paleographic similarities could not be an accident, are they be attributed to the habits of an ancient engraver, or the skillful duplication by a modern forger? A demonstrably genuine bill of sale, dated before Shiloh's discovery of the city of David bullae in 1982, could settle the question.<sup>50</sup>

Letztere Feststellung ist zwar etwas blauäugig, denn natürlich würde auch eine Quittung nur den Zeitpunkt des Ankaufs, nicht die Authentizität des Objekts verbürgen können. Die Präzisierung ist aber ohnehin eine theoretische, da der Besitzer des Siegels bislang offenbar weder zu genaueren Angaben noch zu einer Reinigung und Untersuchung des Objekts zu bewegen war bzw. ist. In Ermangelung plausibilisierender Indizien kann das Siegel deshalb im Rahmen einer historischen Argumentation nur mit Vorbehalt verwendet werden.<sup>51</sup>

48 Elayi, Name.

49 Elayi, Name, 56.

50 Mykytiuk, *Biblical Persons*, 180f.

51 Sass hat darauf hingewiesen, dass der Schriftduktus an die ebenfalls dreiregistrigen

Elayis Engführung der paläographischen Datierung auf das späte 7./frühe 6. Jh. halte ich für nicht hinreichend begründet, ebenso wenig Mykytiuks Beurteilung der Identifikation des Vaters des Siegelbesitzers mit dem Priester Hilkija (Note 3, »virtually certain to reliable«). Der Vater Jeremias hieß ebenfalls Hilkja, und auch er war ein Priester (Jer 1,1), wie Schneider mit Recht angemahnt hat.<sup>52</sup> Mykytiuks ansonsten metikulöse Diskussion scheint diese Alternative ganz übersehen zu haben, die sich m. E. nicht etwa als die bessere Alternative anbietet, sondern im Gegenteil dazu rät, von einer identifikatorischen Festlegung ganz abzusehen (Note 1: »doubtful, not reliable«). Was Elayi in der *Biblical Archaeology Review* zur Identifikation schrieb, entbehrt nicht einer gewissen (wohl unbeabsichtigten) Ironie:

*Could the Hilkiah referred to on our seal be the high priest Hilkiah who is credited with discovering the Book of Deuteronomy? There are several reasons to believe it is, although certainty will surely elude us.*<sup>53</sup>

Ähnlich lautet die (in derselben Zeitschrift veröffentlichte) Konklusion von Tsvi Schneider zur Identifikation des durch Bulle Nr. 11 bezeugten Siegelbesitzers *ʿzryhw bn hlqyhw* mit dem in 1Chr 5,39f.; 9,11 und Esra 7,1 genannten Jerusalemer Hohenpriester:

*I feel that the evidence – the Biblical association of these four names (Azariah and Hilkiah, Gemariah and Shaphan) corresponding to their archaeological proximity in the same hoard, from the same time and place and in a scientifically controlled excavation – compel (sic) a positive identification of the four names on these two bullae [Nr. 10 und 11] with their four Biblical namesakes.*<sup>54</sup>

Die Identifikation beruft sich auf eine ihr vorausgehende und zehrt – einem Parasiten vergleichbar – von deren prä-stabiliertem Prestige.

### 3.4 Der emotionale Faktor: das Relikt als Reliquie und Medium

Bereits in der ersten Publikation der Berechjahu-Bulle wies Nahman Avigad, der sich in seinen Schriften meist um eine möglichst nüchterne Darstellung bemüht hat, darauf hin, dass die Bearbeitung dieses Fundes für ihn nicht nur eine wissenschaftliche-distanzierte Beschäftigung mit einem historischen Gegenstand bedeutet hatte:

Objekte WSS 22 (ein offenbar 1970 angekauftes Siegel im Pariser Cabinet des Médailles) und WSS 361 (ein 1985 vom Israel Museum erworbenes Siegel) erinnert. Letzteres trägt die Besitzerinschrift *l=šlm bn ʿhyqm ʿbʿb*, welche sich wiederum an die »Burnt Archive«-Bulle WSS 432 *ʿhyqm ʿbʿb* anschließen lässt.

52 Schneider, *Biblical Signatures*, 30.

53 Elayi, Name, 56 (meine Hervorhebungen).

54 Schneider, *Biblical Signatures*, 33 (meine Hervorhebung).

In conclusion, I cannot abstain from expressing my own feelings when handling and deciphering these two bullae for the first time. One has the feeling of personal contact with persons who figure prominently in the dramatic events in which the giant figure of Jeremiah and his follower were involved at a most critical time preceding the downfall of Jerusalem.<sup>55</sup>

Später charakterisierte Avigad dieselbe Bulle Berechjahus als »a personal belonging of his, a *uniquely tangible testimony* of the life and deeds of a prominent personage who left a *deep imprint* on our *biblical heritage*«. <sup>56</sup> Das Sprachspiel bedient sich einer Reihe von nur vordergründig juristischen Wendungen und Begriffen, deren religiöse Herkunft aus der Tradition der Reliquienverehrung und jüdischer Berührungsmagie unschwer zu erkennen ist, und geht jedenfalls weit über das für eine historische Wissenschaft Gebotene und Mögliche hinaus.<sup>57</sup> Das Objekt fungiert als Medium der Begegnung mit vergangener Wirklichkeit und berührt den Wissenschaftler nicht nur auf der intellektuellen Ebene. »Seeing the actual seal impression of this Biblical character is a moving emotional experience«, liest man bei Tsvi Schneider.<sup>58</sup> Sehen und Berühren sind zwei Modi medialer Vergegenwärtigung, deren sich die Religion auch im säkularen Gewand historischer Wissenschaft gerne bedient. Den vorläufigen Höhepunkt in der Konstruktion virtueller Berührung stellt die Identifikation eines Fingerabdrucks auf der zweiten Berechjahu-Bulle dar.<sup>59</sup>

Wenn Hershel Shanks, der Herausgeber der *Biblical Archaeology Review*, 1986 noch schrieb, dass »Jeremiah's Scribe and Confident Speaks from a Hoard of Clay Bullae«, dann geht diese metaphorische Konstruktion in eine etwas andere Richtung. Kontextlose Artefakte werden hier von einer gleichsam historisch-archäologisch getarnten Bekenntniswissenschaft wie Instrumente der Divination manipuliert. Die Rhetorik vermischt Kategorien der Information und der religiösen Belehrung und bestärkt die Hörer des Worts (bzw. ihre Leser und Leserinnen) in ihren historischen Überzeugungen, die zugleich auch religiöse sind.

Nun üben Objekte, die einen gleichsam direkten, sicht- und greifbaren Zugang zu einer uns aus den kanonischen Texten bekannten Welt zu erlauben scheinen, in der Tat eine Faszination aus, der man sich auch als kritischer Wissenschaftler, erst recht als Bibelwissenschaftler, wohl kaum entziehen kann

55 Avigad, Baruch, 56. Die Wirkung dieses Abschnittes selbst auf einen ziemlich hartgesottenen Positivisten belegen die Hinweise darauf in Shiloh, Group of Hebrew Bullae, 38; Shiloh/ Tarler, Bullae, 209.

56 Avigad, Contribution, 202 (meine Hervorhebungen).

57 Der Religionswissenschaftler liest die Avigad'schen Erklärungen insgesamt nicht nur als historische Hypothesen, sondern als Dokumente eines stark durch eigene Herkunft und Tradition geprägten Umgangs mit einer als kultur- und religionsbegründend verstandenen »Heilsgeschichte«.

58 Schneider, Biblical Signatures, 28.

59 Vgl. Shanks, Fingerprint.

(wie ich auch aus eigener Erfahrung attestieren kann). Allerdings muss der Historiker sich der damit verbundenen Gefahr historistischer Kurzschlüsse bewusst sein und es deshalb vermeiden, die Interpretation kontextloser Artefakte und biblischer Texte allzu eng miteinander zu verkoppeln. Zu groß ist dann nämlich die Versuchung, den fehlenden Kontext der Objekte durch biblische Bezüge zu kompensieren oder umgekehrt die Objekte zur Lösung von Problemen des biblischen Texts zu verwenden. In der hier besprochenen Sekundärliteratur geschieht oft gerade das Gegenteil, werden Objekte und biblische Texte auf eine gemeinsame Ebene reduziert. Wenn etwa Schneider die auf Bullen und Siegeln vorkommenden Namen von *brkyhw bn nryhw* (Nr. 7), *yrhm' l bn h=mlk* (Nr. 8), *gmryhw bn špn* (Nr. 10), *šryhw nryhw* (Nr. 5), *'šlyhw bn mšlm* (Nr. 13) und *'zryhw bn hlqyhw* (Nr. 11) als »six biblical signatures« bezeichnet, ist dies ganz einfach falsch, weil es sich nicht um *biblische* Artefakte handelt.<sup>60</sup> Kontextlose Artefakte können nicht dadurch geadelt werden, dass man ihnen eine biblische Aura andichtet.

### 3.5 Problematische Argumentationsstrukturen

Eine große Zahl neuerer Publikationen mit bzw. zu nordwestsemitischen, v. a. althebräischen Siegeln und Bullen weisen eine charakteristische, probabilistische und bei näherem Hinsehen latent oder manifest zirkuläre Argumentationsstruktur auf. Die Argumentation setzt in der Regel in einem ersten Schritt scheinbar rein deskriptiv beim Artefakt und seinem glyptisch-epigraphischen Befund ein. In einem zweiten Schritt wird dann die hypothetische Identifikation mit einer biblisch bezeugten Person etabliert. Als dritter Schritt folgt dann in aller Regel eine Paraphrase von meist unkritisch historistisch gelesenen biblischen Texten, in der die Autoren eine Art historischer Haggada um die Objekte spinnen. Auf diese Weise kann dann z. B. die Berechjahu-Bulle zum Medium jenes Siegels werden, das Baruch zur Bestätigung von Jeremias Landkaufvertrag in Anatot benutzte bzw. unter der Hand gleich selbst zum Siegel avancieren:

We may assume that in accord with the common practice the scribe, who was present at the transaction, was one of the witnesses who signed and sealed the deed. This sealing of Baruch must have been of the same kind as that in our possession.<sup>61</sup>

Jeremiah's purchase of this land symbolized his faith in the future in the face of impending doom. The recovered seal (*sic*) with Baruch's name may even have been the one affixed to the deed for this land.<sup>62</sup>

60 Entsprechend sollte man auch die mit dem biblischen Text übereinstimmenden Passagen auf den Amuletten vom Ketef Hinnom nicht als »älteste biblische Texte« o. ä., ja nicht einmal als älteste Zeugen für den biblischen Text bezeichnen.

61 Avigad, Baruch, 55, der im Folgenden dann aber diese Annahme mittels einer anderen Hypothese wieder relativiert.

62 Schneider, Biblical Signatures, 27.

Wo der biblische Text ein bestimmtes historisches Problem aufwirft, wird dieses dann gerne durch Rekurs auf das jeweilige Siegel oder die Bulle einer scheinbar plausiblen Lösung zugeführt, wobei deren Überzeugungskraft meist nur auf der scheinbaren Evidenz des Artefakts und der (oft sehr hypothetischen) Identifikation beruhen. Ist es die Identifikation selbst, die neue historische Fragen aufwirft (z. B., ob Baruch ein königlicher Schreiber gewesen sei, da sich im »Burnt Archive« Bullen mit seinem Namen zusammen mit solchen von hochgestellten königlichen Beamten fanden), können selbst diese weiter bearbeitet werden, und sei es auf der Ebene rein probabilistischer und spekulativer Annahmen. So muss dann z. B. der auf Bulle Nr. 11 genannte Azarjahu ben Hilkijahu, den Schneider als Jerusalemer Hohenpriester identifiziert haben will, 597 ins erste babylonische Exil ziehen,<sup>63</sup> obwohl weder eine historische Primärquelle noch ein biblischer Text und erst recht nicht die in Jerusalem in einer auf 587/586 datierbaren Zerstörungsschicht gefundene Bulle selbst den Historiker explizit dazu anhalten, die Frage nach dem Ergehen dieser Person zu jenem früheren Zeitpunkt als historisches Problem zu betrachten, und obwohl es schlechterdings keine positive Quellenevidenz gibt, die ein derartiges Szenario erfordern oder nur suggerieren würde. Auf diese Weise sind in der neueren Glyptikforschung ganze Kartenhäuser von nicht oder nur schwer überprüfbar Annahmen, Hypothesen und Thesen zur Kultur-, Sozial- und Religionsgeschichte Israels und Judas gebaut worden, die aus etwas Distanz ziemlich unnötig und irreführend erscheinen. Ihre historisch-empirische Grundlage ist in den meisten Fällen äußerst fragil. Täten Epigraphiker, Historiker und Bibelwissenschaftler nicht besser daran, sich solcher Spekulationen prinzipiell zu enthalten, solange die Ausgangsfragen nicht durch Objekte aus archäologisch gesichertem Kontext bzw. durch diesen Kontext selbst angestoßen werden?

Ein weiteres Beispiel für die genannte Argumentationsstruktur bietet G. Barkays Publikation der Bulle  $l=y\dot{s}m' l / bn h=mlk$  (Nr. 16),<sup>64</sup> auch sie ein Objekt ungeklärter Herkunft in Privatbesitz. Diese Bulle wird von Barkay zuerst neutral-deskriptiv präsentiert und paläographisch eingeordnet (»formal semi-cursive script«, jüdisch, spätes 7./frühes 6. Jh.). Danach schlägt der Bearbeiter eine Identifikation mit dem biblisch bezeugten Ismael ben Netanja ben Elishama vor. Das Hauptargument dafür ist schwach: Es sei unwahrscheinlich, dass es zur Zeit Gedaljas in der königlichen Familie zwei Personen namens Ismael gegeben habe, weil der Name auf der Bulle sonst präziser benannt worden wäre.<sup>65</sup> Die Identifikation wird im Folgenden dafür genutzt, ein bestimmtes Verständnis des in seiner genauen Bedeutung umstrittenen Titels

63 Schneider, *Biblical Signatures*, 32.

64 Barkay, *Bulla of Ishmael*.

65 Das Argument ist allein deshalb hinfällig, weil Siegel vom Typ PN  $bn h=mlk$  grundsätzlich nur einen PN (ohne Patronym o. ä.) verwenden.

$bn h=mlk$  zu begründen: »the king's son was given to members of the royal family who fulfilled certain official functions.« Die besondere Bedeutung der Bulle liegt im daraus gezogenen Schluss: »Of bearers of the title known from seals and bullae, this is the first case in which it is clear that the owner was a member of the royal family.«<sup>66</sup> Der Schluss trifft nur zu, wenn man die Richtigkeit der vorher hypothetisch etablierten Identifikation voraussetzt – die Argumentation verläuft also zirkulär.

In unserem Zusammenhang steht nicht so sehr die Frage nach der Angemessenheit dieser spezifischen Deutung des Titels  $bn h=mlk$ , sondern die Frage nach dem Umgang mit dem Objekt und den biblischen Texten sowie nach der Logik und Rhetorik ihrer Korrelation im Vordergrund. Wie viele andere vor und nach ihm liest auch Barkay die biblischen Texte gänzlich unkritisch durch eine historistische Brille. Was seinen Umgang mit dem Artefakt und dessen Funktion im Argument betrifft, so fällt auf, dass sich der Diskurs im Laufe des Artikels unmerklich – bzw. auf verschlungenen Wegen probabilistischer Erwägungen – von einer Vermutung zur schieren Gewissheit wandelt:

(S. 110) »Ishmael, the owner of the seal with which the bulla was stamped, *probably may be identified* with the historical figure of Ishmael, son of Nethaniah, the son of Elishama of the Royal Family (2 Kgs 25,23–25; Jer 40:13–15; 41:1–18). That identification, however, will remain *conjectural*. (...)

(S. 110) That supports the *assumption* that Ishmael the king's son is to be identified with Ishmael the son of Nethaniah.

*If the suggested identification is correct*, it can also contribute significantly to clarifying the exact meaning of the title »the king's son.« (...)

(S. 112) »If the bulla *really* belonged to the man who led the anti-Babylonian revolt, our *assumption* that Ishmael son of Nethaniah held the position of a royal official during the latter days of the kingdom of Judah would be *correct*.«

(S. 112) »The bulla of Ishmael the king's son, *enables us* to reassess the identity of the owner of yet another seal, that of Elishama the king's son (...).«

(S. 113) »The bulla of Ishmael the king's son *is* one of an *increasing number* of bullae bearing names of historically known figures mentioned in the biblical record from the last days of the kingdom of Judah.«

Nüchtern betrachtet muss auch in diesem Fall der Erkenntnissertrag der Identifikation als ausgesprochen dürftig und die von Mykytiuk vergebene Note 2 (»reasonable but uncertain«) als keineswegs zwingend beurteilt werden.

### 3.6 Das zweite Jahrzehnt: Wettbewerb, Feuerwerk – und ein methodisches Desaster

Manche der in 3.2–3.5 zitierten Autoren beziehen sich, was die Methode der Korrelation inschriftlich und biblisch bezeugter Personen betrifft, ausdrücklich auf einen grundlegenden Aufsatz von Nahman Avigad, den dieser im

66 Barkay, *Bulla of Ishmael*, 112.

Nachspiel zur Publikation der beiden Referenzcorpora veröffentlicht hatte (s. u. Abschnitt 4). Sie knüpften in gewisser Weise an Avigads Vorarbeiten an, erweiterten sie um neue Identifikationen, hielten sich aber an die von Avigad formulierten Spielregeln. Avigad starb am 28. Januar 1992. Das von ihm geplante Corpus wurde nach seinem Tod im Auftrag der Israel Academy of Sciences and Humanities von Benjamin Sass vervollständigt, grundlegend revidiert und redigiert. In dem 1997 erschienenen Referenzwerk werden Identifikationen zurückhaltend und kritisch angesprochen, aber nicht im Detail diskutiert – wie es für ein Corpus üblich ist. Kritik an zweifelhaften Identifikationen und Skepsis bezüglich der Authentizität gewisser Objekte (Siegel eher als Bullen) findet sich in WSS in nüchtern gehaltenen Formulierungen von Sass und vereinzelt Querverweisen versteckt.<sup>67</sup> Mit WSS fand das erste Jahrzehnt der Glyptikforschung nach der Publikation der beiden großen Fundkomplexe, des stratifizierten Hortfonds aus dem »House of the Bullae« (Y. Shiloh) und des »Burnt Archive« unbekannter Herkunft (N. Avigad) einen beeindruckenden Abschluss.

Ab der Mitte der 1990er-Jahre trat dann aber eine kleine Gruppe von neuen *key players* mit Publikationen in Erscheinung, die Schlag auf Schlag aufeinanderfolgten und den 1992 erreichten Gesamtbefund innert weniger Jahre gleich um Dutzende, ja bald Hunderte von Einheiten erweiterte – als ob nach dem Tod des Altmeisters gleichsam ein Damm gebrochen sei und sich lang angestautes Material nun hätte entleeren müssen. Warum Sammler wie Sh. Moussaieff (London), J. Ch. Kaufman (Antwerpen) und andere offenbar erst jetzt die Publikation von Siegeln und Bullen erlaubten, die sich zumindest teilweise schon länger in ihrem Besitz befunden haben dürften, ist für einen Außenstehenden nicht nachvollziehbar.<sup>68</sup> Der Beobachter kann sich des Eindrucks eines gewissen Gerangels um die besten Plätze (sprich: Publikationsprivilegien) nicht erwehren (der Religionswissenschaftler denkt unwillkürlich an das Motiv der Opferteilung). Stichwortartig: 1996 präsentierte Robert Deutsch anlässlich der Jahrestagung der Society of Biblical Literature in New Orleans die erste Bulle mit dem Namenszug eines jüdischen Königs (Achas ben Jotam, Nr. 18), Hershel Shanks von der *Biblical Archaeology Review* hatte im Vorfeld einen öffentlichen Identifikationswettbewerb angekündigt.<sup>69</sup> 1997/1998 wurde die Bulle als Prunkstück eines Bandes publiziert, der den Titel »Messages of the Past« trägt und damit an die bereits angesprochene Divinationsrhetorik anschließt. Avigads »Hebrew Bullae from the Time of

67 Vgl. auch oben Anm. 22.

68 Eine gewisse Kontinuität zur vorausgehenden Periode zeigt sich in der Kooperation von A. Lemaire und M. Heltzer bei der Publikation der Siegel des Reuben and Edith Hecht Museum in Haifa (Avigad/ Heltzer/ Lemaire, *West Semitic*). 90 von 140 Einträgen sind von Avigad gezeichnet. Einige Objekte aus der Slg. Moussaieff finden sich bereits in WSS, machen aber nur einen Bruchteil des später veröffentlichten Materials aus.

69 Vgl. Deutsch, *First Impression*, 54.

Jeremiah« stellte Deutsch nun »Hebrew Bullae from the Time of Isaiah« voran, und praktisch zeitgleich zum Erscheinen des Avigad'schen Corpus versprach er bereits ein anderes, »Up to Date Corpus« mit über hundert neuen Einträgen!<sup>70</sup> Das alles stellt sich in der Tat wie ein Wettbewerb dar, der offensichtlich nicht auf das Publikum beschränkt bleiben sollte, wie in aller Deutlichkeit dann das folgende Jahr 1999 bewies. Kaum bekannt geworden, wurde die Achas-Bulle nämlich durch eine andere, von F. M. Cross veröffentlichte überboten, die sich nun anders als jene durch ikonischen Dekor, einen zweiflügligen Skarabäus, auszeichnete (Hiskija ben Ahas, Nr. 19).<sup>71</sup> Noch einmal spielte R. Deutsch den Tausendsassa und übertrumpfte nun auch den amerikanischen Altmeister: Erstens führte er den Nachweis, dass sich eine fragmentarische Bulle dieses Typs unerkant schon im Avigad'schen »Burnt Archive« befunden hatte (womit sich die Laufzeit des Letzteren schlagartig verdoppelte und die Zeitspanne von Jesaja bis Jeremia überbrückt war). Zweitens korrigierte er die Cross'sche Herleitung der Ikonographie aus Phönizien<sup>72</sup> durch einer ägyptische Deutung. Drittens gelang es ihm, innert kürzester Zeit gleich fünf weitere Belege für Hiskija-Bullen hervorzuzaubern.<sup>73</sup> Ebenfalls 1999 versuchte sich P. Kyle McCarter als findiger Detektiv und publizierte die Bulle eines gewissen *ntnmlk* 'bd h=mlk (Nr. 22), den er in der sattsam bekannten, probabilistischen Manier mit dem *sārīs* von 2Kön 23,11 identifizieren wollte – mit mäßigem Erfolg, weil ein einziger PN keine sichere Grundlage für eine Identifikation darstellt.<sup>74</sup> Und immer noch 1999 steuerte auch A. Lemaire mit der ihm eigenen, nüchternen Breviloquenz und als einer, der über dem Gerangel zu stehen schien, einen vergleichsweise überzeugenderen Identifikationsvorschlag bei (*šdqyhw bn hnyy*, Nr. 23).<sup>75</sup> Die ganze Sequenz kommt einem eigentlichen Feuerwerk gleich, dessen vorläufiges Finale zu Beginn des neuen Millenniums eine Reihe von Sammlungskatalogen folgen sollte, in denen sich neben zusätzlichen Highlights (einem Siegel des ammonitischen Königs Baalis, Nr. 24, sowie zwei weiteren Typen von Hiskija-Bullen, Nr. 27 und 28) und einigen Neuidentifikationen zahlreiche zweifellos weniger spektakuläre, das Gesamtcorpus aber noch einmal erheblich erweiternde, Siegel und Bullen fanden.<sup>76</sup>

Wie unsere auf eine spezielle Fragestellung fokussierte Liste zeigt, hat sich die Zahl der einschlägigen Items in weniger als einem Jahrzehnt ver-

70 Deutsch, *Messages*, ist die revidierte Fassung einer 1996 an der Universität Tel Aviv angenommenen, von Anson F. Rainey betreuten Master Thesis.

71 Cross, *Bulla of Hezekiah*.

72 Cross, *King Hezekiah's*.

73 Deutsch, *First Impression*; s. o. S. 99 Anm. 47.

74 McCarter, *Bulla*; vgl. ders., *Detective Work*.

75 Lemaire, *Nouveaux sceaux*, 113\*f. Nr. 22.

76 Deutsch, *Messages* (Corpus von 510 Bullen); ders., *Biblical Period* (516 Bullen); Deutsch/ Lemaire, *Biblical Period* (209 Siegel); DIES., *Adoniram* (22 Siegel); Deutsch, *Hoard of Fifty* (50 Bullen).



doppelt – freilich nur um Objekte ungesicherter Herkunft und dies in einem Zeitraum, in dem die Debatte um Fälschungen eine ungeahnte Zuspitzung erfahren, in Israel polizeiliche und rechtliche Folgen gezeitigt hat und nun auch wissenschaftlich aufgearbeitet werden soll.<sup>77</sup> Dass sich in den genannten Publikationen apologetische Ausführungen finden, welche die Sammlungen und Sammler vom Odium der Illegalität freihalten und die Authentizität der vorgestellten Objekte verbürgen wollen,<sup>78</sup> wird niemanden überraschen. Wer darauf nach Maßgabe der bekanntlich wankelmütigen *political correctness* mittels eines Generalverdachts antworten wollte, würde der Wissenschaft einen Bärendienst erweisen.<sup>79</sup> Der einzig gangbare Mittelweg verlangt aber, dass man nebst der wissenschaftlichen Expertise auch die nötige Distanz aufbringt, um eine Entwicklung, die in den letzten Jahren offensichtlich aus dem Ruder gelaufen ist, kritisch zu reflektieren und *sine ira et studio* die Frage zu stellen, welchen Anteil welche Art von Wissenschaft und Publikationstätigkeit daran hatte.<sup>80</sup>

Zu den charakteristischen Merkmalen der neuen Sammlungskataloge gehört, dass sie zwar an Papier- und Druckqualität zugenommen haben, sodass Siegel wie Bullen nun gar in Farbe reproduziert werden, dass die wissenschaftlich relevante Dokumentation jedoch auf ein Minimum reduziert und eine eigentlich wissenschaftliche Diskussion über die Bedeutung dieser Objekte kaum mehr geführt wird. Datierungen werden, wenn überhaupt, nur noch als apodiktische Behauptungen mitgeteilt. Die Selbstevidenz der Artefakte scheint von Autoren und Sammlern höher bewertet zu werden als ihre wissenschaftliche Aufarbeitung und historisch-kritische Diskussion, geschweige denn Kontextualisierung. So mögen diese neuesten Veröffentlichungen zwar der Selbstmonumentalisierung konkurrierender Sammler dienen, vor allem aber stoßen sie eine Wissenschaft vor den Kopf, die deshalb nicht darum herumkommen wird zu diskutieren, wie sie mit solchen Publikationen künftig umgehen will. Mit kompromissloser Klarheit hat Alexander H. Joffe dazu Stellung genommen:

The sheer lack of curiosity evinced about the context of the artifacts is stunning to an archaeologist. (...) Disembodied artifacts are not only worthless in and of themselves, they are destructive, evidence of a crime, and in a very real sense, enticements to future violence against the past. And the scholarship they have helped breed about ancient Israel in particular has been shockingly superficial, barebones recitations of political history

77 Eine internationale Konferenz zum Thema wurde im Januar 2007 von der *Biblical Archaeology Society* in Jerusalem organisiert, vgl. Shanks, Jerusalem.

78 Vgl. nur Deutsch, Messages, 22f.; ders., Biblical Period, 11f.

79 Vgl. dazu etwa die anfänglichen Bestreitungen der Authentizität der aramäischen Inschrift von Tel Dan.

80 Was nottut, sind allgemein anerkannte Standards und Protokolle, nach denen künftig verfahren werden soll. Diese setzen eine möglichst kritische Anamnese voraus, wie sie vorbildlich Rollston, Epigraphs I und II, geleistet hat.

and speculations about religious beliefs. (...) Scholars dealing with texts have been all too willing to suspend disbelief every time something too good to be true has appeared.<sup>81</sup>

Historiker und Bibelwissenschaftler sind herausgefordert, die Qualität der seit Mitte der 1990er-Jahre vorgelegten neuen Materialien kritisch zu bewerten und abzuschätzen, ob und ggf. auf welcher methodologischen Grundlage sie sich in ihren weiteren Forschungen damit auseinandersetzen sollen.

#### 4. Kriterien der Korrelation von Siegelinschriften und biblischer Prosopographie

Die methodologische Reflexion über die Kriterien, welche die Identifikation eines inschriftlich genannten Siegelbesitzers mit einer in der Bibel genannten Person begründen können, ist von Nahman Avigad in einem 1987 auf Hebräisch veröffentlichten Artikel<sup>82</sup> eingeleitet worden. Avigad sah ein Bündel von drei Kriterien vor:

1. onomastische Information: Name und Patronym müssen in gleicher Reihenfolge übereinstimmen, wobei unterschiedliche Schreibweisen akzeptabel sind;
2. chronologische Plausibilität: die Datierung auf Grund des archäologischen Kontexts bzw. der Paläographie muss mit der historischen Situierung einer Person in der Bibel übereinstimmen;
3. Zusatzkriterium, mit dem allein größere Sicherheit zu gewinnen ist: Nennung eines Papyonyms (drei Generationen), eines Titels oder eines Epithets.

Jede dieser Kriterien wirft Probleme auf: Bei populären Namen, wie sie auch manche biblischen Akteure tragen, ist durchaus damit zu rechnen, dass in einer Stadt wie Jerusalem selbst innerhalb einer Generation von Zeitgenossen mehrere Personen mit gleichem Vor- und Vaternamen leben konnten. Bei der Paläographie stellt sich die Grundsatzfrage, ob im Bereich der Glyptik und den ihr eigenen Schriftbedingungen (namentlich bei Hartsteinsiegeln) eine genügend präzise Datierung überhaupt möglich ist.<sup>83</sup> Um so wichtiger ist das dritte Kriterium, das jedoch insofern auch nicht einfach zu handhaben ist, als die Bedeutung von Titeln häufig umstritten ist (Musterbeispiel ist nach wie vor *bn h=mlk*), Personen im Laufe ihrer Beamtenkarriere verschiedene Titel tragen können, Inschriften und biblische Texte nicht immer an den Titeln interessiert sind, usw. Wer diese Anforderungen wirklich kritisch in Anschlag

81 Joffe, Rezension, 123.

82 Avigad, Identification of Persons. Vgl. dazu Mykytiuk, Biblical Persons, 27f.

83 Vgl. in dieser Frage die unterschiedlichen Positionen von Herr, The Palaeography; Vaughn, Paleographic Dating; SCHNIEDEWIND, Problems.

bringt, wird unter den oben aufgelisteten Identifikationen – auch den von Avigad selbst angenommenen – nur wenige als verlässlich, geschweige denn als gesichert, beurteilen können.<sup>84</sup> Im Übrigen fällt natürlich auf, dass in Avigads Kriterienliste der Fundkontext überhaupt keine Rolle spielt. Avigad scheint die Kriterien von vorneherein für die spezifischen Rahmenbedingungen seines Siegel- und Bullencorpus formatiert zu haben, was methodisch problematisch ist.

Eine an Avigad anschließende, wesentlich ambitioniertere Krieteriologie für die Beurteilung von Identifikationen hat neuerdings L. J. Mykytiuk vorgelegt.<sup>85</sup> Er stellt grundsätzlich fest, dass die Beurteilung der Treffsicherheit einer Identifikation dem Umstand Rechnung tragen sollte, dass epigraphische und biblische Daten in allen drei Bereichen unterschiedlich verlässlich, zwingend oder präzise sein können.<sup>86</sup> Der Verlässlichkeit (»reliability«) von Daten kommt größtes Gewicht zu,<sup>87</sup> weitere Qualitäten können priorisiert werden: »reliability is paramount, followed by clarity, with its subsets of explicitness and unambiguousness, and then by precision.«<sup>88</sup> Hinsichtlich des analytischen Prozederes unterscheidet Mykytiuk zwischen Diagnose und Evaluation. Die *Diagnose* verläuft drei Fragen entlang, die jeweils in mehrere Kriterien differenziert werden, wobei jedem Kriterium eine ihm angemessene Reihe von Klassifikationskategorien entspricht<sup>89</sup>:

**Question 1: How reliable are the inscriptional data?**

Criterion 1: means of acquisition or access (excavated, observed near original location, marketed)

Criterion 2: provenance of the inscription (findspot, site, region, unknown)

Criterion 3: authenticity (authentic, presumable even though purchased, technical analysis, expert opinion, unknown, possible or clear forgery or fake)

**Question 2: Does the general setting of the inscription permit a match between the inscriptional person and the biblical person?**

84 Lemaire hat Avigads Kriterienraster deshalb dahingehend modifizieren wollen, dass zwei Kriterien eine notwendige Voraussetzung für eine wahrscheinliche Identifikation, drei eine hinreichende Voraussetzung für eine sichere Identifikation darstellten: »l'identité de deux éléments semble nécessaire pour que l'identification puisse être considérée comme probable et celle d'un troisième élément pour qu'elle puisse être considérée comme pratiquement sûre« (Les critères, 14).

85 Mykytiuk, Biblical Persons.

86 Ebd. 34f.: differences in reliability of data, relative degrees of strength, varying degrees of precision, vague rather than specific data, ambiguous data.

87 Ebd. 37: »A datum which is established by *more* means that are independent of each other is usually more reliable than a datum established by *fewer* means. For example, a date established by ceramics, epigraphy, and the historical content of the inscription is more reliable than a date indicated by epigraphy alone.«

88 Ebd. 37.

89 Die folgende Darstellung orientiert sich an Mykytiuk, Biblical Persons, 38–56, bedient sich aber um der Kürze willen gelegentlich eigener Formulierungen.

Criterion 4: how well and by what means can the date of the person be established? (agreement by 1 to 6 factors [stratigraphy, ceramics, epigraphy/paleography, historical linguistics, historical content, other means of dating such as modern technical-scientific means], partial match, partial or total disagreement)

Criterion 5: how specifically can the language of the inscription be determined? (full, partial or no agreement with language expectations based on biblical data)

Criterion 6: how strongly can the socio-political classification of the person and/or the inscription be established? (agreement by 1–8 factors [explicit statements in the inscription, theophoric elements, other onomastic features, paleographic analysis, language identity, spatial arrangement of writing surface, provenance, material characteristics etc.], partial match, partial or total disagreement)

**Question 3: How strongly do specific data in the inscription count for or against an identification?**

Criterion 7: how does the name of the inscription compare with the biblical name? (exact agreement with at least one biblical spelling, reconcilable differences regarding to name or person, dialectical or orthographic differences, problems of legibility, insufficient evidence, disagreement of data)

Criterion 8: how do available data on family and associates compare with the biblical data? (explicit match, implicit match, uncertainty due to papponymy, relevant information only partially available or absent in inscriptional, biblical data or both, disagreement of relevant data)

Criterion 9: title information (if any: unambiguous match, position implied by title, ambiguous, uncertain, absent)

Criterion 10: other identifying information (explicit, implicit, vague, uncertain, absent, disagreement of data)

Criterion 11: identification on grounds of singularity (in the inscription, in the Bible, both?)

Für die *Evaluation* hat Mykytiuk eine Taxonomie erstellt, die es erlauben soll, den Grad der Treffsicherheit in einer Notenskala darzustellen.<sup>90</sup> Kriterium 11 soll es laut Mykytiuk erlauben, *sichere* Identifikationen (Note S/SI/SB) von *sozusagen* sicheren (Note 3) zu unterscheiden. Hierbei handle es sich nicht nur um eine graduelle, sondern um eine prinzipielle Differenz: S-Noten werden nur vergeben, wenn es zu einer Identifikation keine denkbare Alternative geben kann.<sup>91</sup>

Eine ebenso grundsätzliche, aber auf einer anderen Ebene liegende Differenz betrifft den Unterschied zwischen einem Objekt archäologisch gesicherter Herkunft und einem Objekt aus dem Handel, dessen Herkunft unbekannt ist. Nun müsste man, so scheint es, auf Grund der von Mykytiuk genannten Prämissen (Priorisierung von Verlässlichkeit einerseits, »purity of data rather than inclusiveness of data«<sup>92</sup> andererseits) den Schluss ziehen, dass Artefakte archäo-

90 Vgl. oben S. 97 Anm. 1. Auch Becking (zuletzt in ders., Gedaliah and Baalis, 157–172) operiert bei seiner Beurteilung der Objekte Nr. 2, 16 und 24 mit einer Notenskala (von 1–10), ohne allerdings die Kriterien der Beurteilung und die Korrelation von Urteil und Note zu explizieren.

91 Vgl. Mykytiuk, Biblical Persons, 58.

92 Ebd. 38.

logisch gesicherter Herkunft ungleich bessere Voraussetzungen bezüglich der verlässlichen chronologisch-historischen Beurteilung haben. Archäologisch gesicherte Artefakte sollten dann auch grundsätzlich prioritär behandelt werden, ja selbst die Option für eine exklusive Beschäftigung mit ihnen wäre durchaus legitim.<sup>93</sup> Mykytiuk zieht selbst diesen Schluss nicht und verfährt hier m. E. etwas inkonsequent. Er trägt der grundsätzlichen Differenz in der Güte der Daten zwar insofern Rechnung, als er Objekte ungesicherter Herkunft als nur konditional klassifizierbar betrachtet – was dann zu bedingten Beurteilungen vom Typ »provided the object were authentic...« führt. Er geht ansonsten aber davon aus, unter dieser Voraussetzung auch bei den konditionalen Beurteilungen seine gesamte Notenskala anwenden zu können – eine fragwürdige, mir nicht nachvollziehbare Voraussetzung. Mykytiuks listenartige Darstellung der Beurteilung von Identifikationen (vgl. unsere Kolonne M) läuft damit Gefahr, den grundsätzlichen Qualitätsunterschied zwischen archäologisch gesicherten und kontextlosen Daten zu banalisieren.

Wie oben erwähnt, ist bei keinem einzigen der von Mykytiuk mit der Note SB ausgezeichneten Beispiele die Herkunft, geschweige denn ein archäologisch gesicherter Fundkontext, bekannt. Optimale Treffsicherheit kann von ihm in diesen Fällen nur unter der Voraussetzung bzw. um den Preis behauptet werden, dass er die Frage der Authentizität der Objekte, die aber doch eine zentrale Frage (Question 1: »reliability«) in ihrem Kern berührt, schlicht und einfach ausklammert. Die Problematik dieses methodisch ansonsten so genau reflektierten Vorgehens sei am Beispiel von Siegel Nr. 6 demonstriert: Mykytiuk beurteilt, wie eben erläutert, die Treffsicherheit der Korrelation des Syntagmas *mnšh bn h=mlk* mit dem Namen des biblischen Königs (bzw. noch jugendlichen Kronprinzen) in einem durch die Paläographie abgesteckten Zeitrahmen und setzt – trotz des Fehlens eines Patronyms! – eine (konditionale) Note SB. Diese basiert allein auf dem Kriterium der Singularität, da in der Bibel von keinem *bn h=mlk* als eben Manasse, dem späteren König von Juda, die Rede ist. Qualifiziert wird mit dem Prädikat SB also eigentlich die biblische Quellenlage, nicht wirklich – oder nur sehr indirekt – das Siegel selbst!

Wie spekulativ die Identifikation in diesem Fall aber ist, beweist inschriftenseitig das Siegel WSS 1006 mit einer identischen Namensinschrift, nur anderem Bildmotiv. Als Avigad 1963 dieses Siegel veröffentlichte, präsentierte er es als »of undisputably Hebrew character«. Die ikonographischen Motive Sichelmond und Stern erschienen für ein hebräisches Siegel zwar ungewöhnlich, ja singular; aber man wusste ja, dass König Manasse von Juda den Kult des Himmelsheeres eingeführt hatte (2Kön 21,5), sodass die astralen Symbole dann doch keine Überraschung darstellten. Zwei Überlegungen standen der Identifikation mit dem biblischen Manasse allerdings entgegen: Erstens

hielt Avigad es für unwahrscheinlich, dass der Kronprinz – der ja laut 2Kön 21,1 schon zwölfjährig auf den Thron kam – bereits in kindlichem Alter ein Funktionssiegel besessen haben sollte. Zweitens wunderte er sich doch »how could Manasseh have used such emblems on a seal in the lifetime of his pious father Hezekiah?«<sup>94</sup> Er hielt es deshalb zwar für »possible but in no way certain«, dass das Siegel dem Sohn Hiskijas gehört haben könnte, schlug dann aber auf Grund einer paläographischen Brücke zu zwei Ostraka aus Samaria als – noch spekulativere – Alternative vor, in Manasse einen (anderswo nicht bezugten) *israelitischen* Prinzen zu erkennen. (Larry Herr bemühte sich um eine paläographische Untermauerung der Datierung des Siegels um 700 und schwenkte, ohne Diskussion des ikonographischen Problems, vielleicht unter dem Eindruck der zaudernden Avigad'schen *conclusio*,<sup>95</sup> wieder auf den biblischen Manasse ein.<sup>96</sup>)

Nun hat Avigad aber seine erste, ambivalente Einschätzung des Siegels wenige Jahre danach auf Grund des Einspruchs von Joseph Naveh zu Gunsten einer »moabitischen« Einreihung aufgegeben, weshalb das Siegel denn nun seit geraumer Zeit als »moabitisches« klassifiziert wird.<sup>97</sup> Trifft diese Einreihung zu, dann ist die Identifikation des einstigen Besitzers mit einem israelitischen Prinzen, erst recht mit dem späteren König von Juda, gegenstandslos geworden. Mykytiuk eliminierte das Objekt folglich aus seinem Corpus, gab damit aber auch unvermittelt ein entscheidendes Korrektiv für eine sachgemäße Einschätzung von WSS 16 aus der Hand: Denn dass es in der Geschichte Israels und Judas nur einen möglichen *mnšh bn h=mlk* gegeben haben kann, ist angesichts des indirekten Zeugnisses von WSS 1006 keineswegs so gesichert, wie Mykytiuk vortäuscht. Inschriftenseitig ist die S-Note also unbegründet, und grundsätzlicher müsste man hinzufügen: SB-Noten sind anderer, relativerer Qualität als SI-Noten. Auch Letztere aber können (*ceterum censeo*) nur dann letzte Verlässlichkeit beanspruchen, wenn sie archäologisch gesichert sind.

Man mag einwenden, die Inschrift von WSS 16 sei deutlicher »hebräisch« als die von WSS 1006 und die Ikonographie (ein Skarabäus anstelle von Sichelmond und Stern) unzweifelhaft mit jüdischer Ikonographie des späten Hiskija besser kompatibel – zumal, wenn man nicht nur an die *lmlk*-Stempel, sondern auch an die oben unter Nr. 19 registrierten Bullen denkt. Eben diese Überlegung könnte aber auch einen Fälscher bewogen haben, dem ersten Versuch (WSS 1006), der Avigad offenbar nur teilweise in die Irre zu führen

94 Avigad, Seal, 133f.

95 »... it should not be inconceivable to regard the astral emblems on the Manasseh seal as reflecting the religious deviations of its owner, and the heretical trend prevailing in his time at the royal court« (a. a. O. 136).

96 Herr, Scripts, 131; Paleography, 69.

97 Vgl. die in WSS zu Nr. 1006 angegebene Literatur; Avigad, Contribution, 200 fig. 7, 202; Deutsch/ Lemaire, Biblical Period, Nr. 187.

93 So FOX, Service, bes. 23–32; anders noch dies., Royal Officials.

vermochte, einen zweiten nachzureichen, den der Meister dann prompt als authentisches Siegel des jüdischen Kronprinzen zu akzeptieren bereit war – wobei er (geradezu pathetisch) so weit ging, seinen eigenen, 1963 geäußerten Einwand bezüglich des jugendlichen Alters Manasses, mit einer *ad hoc* erfundenen Erklärung zu entkräften!<sup>98</sup> Nun wird man dieser Hypothese entgegenhalten können, sie argumentiere auf der Grundlage einer nicht belegten Verschwörungstheorie. In der Tat habe ich entsprechende Erklärungen von israelischen Kollegen schon vor Jahren nur gerüchtheilber gehört.<sup>99</sup> Deren Respektabilität ist jedoch über alle Zweifel erhaben, und sie fällt für mein eigenes Urteil mehr ins Gewicht als die von Apologeten des Antikenhandels oft vorgetragene, aber zu billige Forderung, wer die Authentizität eines Artefakts ohne gesicherte Herkunft anzweifeln, trage in jedem Falle die Beweislast. Ich behaupte nicht, Siegel Nr. 6 sei eine Fälschung, weil ich einen strikten Beweis nicht erbringen könnte. Es gibt jedoch Gründe genug, die Beurteilung dieses Siegels einem prinzipiellen Vorbehalt zu unterwerfen, wobei den Ausschlag gibt, dass seine »reliability« ganz einfach nicht gesichert ist. Gleiches muss m. E. bis auf Weiteres für die neuerdings bekannt gewordenen Königsbullen gelten.<sup>100</sup> Auch bei ihnen wie generell bei Objekten ungesicherter Herkunft sollte historisch-kritische Forschung m. E. nach einer methodischen Minimalregel verfahren, die sich Mykytiuk an etwas versteckter Stelle formuliert findet:

Unprovenanced materials raise serious concerns: ethics, discerning between authentic items and frauds, and loss of sometimes crucial archaeological contexts. This study separates and labels as conditional the potential findings which are based on them. On the other hand, because unprovenanced inscriptions may be authentic, *it observes conditional findings without building on them.*<sup>101</sup>

Damit ist zugleich gesagt, dass historische Rekonstruktionsarbeit ihren Ausgangspunkt bei archäologisch gesicherten Objekten bzw. bei deren Fundkontexten nehmen muss. Wie attraktiv dies sein kann, versuche ich abschließend anhand einiger skizzenhaften Überlegungen zu den von Y. Shiloh 1982 in seinem Areal G in Jerusalem gefundenen Bullen und ihrem archäologischen Kontext anzudeuten.

98 »... as a crown prince, Manasseh perhaps possessed property of his own in spite of his young age, and the seal was used by the custodian of this property« (a. a. O. 202).

99 Vgl. auch Rollston, *Epigraphs I*, 191–193 (»motivations of forgers«).

100 An der in Anm. 77 genannten Konferenz soll Vaughn auf Grund schrifttypologischer und paläographischer Argumente die Authentizität einiger der neuen Hiskija-Bullen in Frage gestellt haben (vgl. Shanks, Jerusalem, Abstracts S. 45).

101 Mykytiuk, *Biblical Persons*, 43 (meine Hervorhebung).

## 5. Die Alternative: Artefakte in ihrem Kontext, illustriert am Beispiel des »House of the Bullae«

Im Vorfeld seien noch einige Missverständnisse ausgeräumt, die nach meiner Wahrnehmung die konsequente Verfolgung des methodischen Postulats, bei der historischen Arbeit wenn immer möglich zunächst von Primärquellen, d. h. datierbaren Artefakten gesicherter Herkunft auszugehen, unnötig behindern. Das erste Missverständnis besteht in der von Shiloh formulierten, irrigen Meinung, inschriftlich dokumentierte Personen seien historisch betrachtet »non-entities«, solange es nicht gelinge, sie mit anderweitig, besonders natürlich aus der Bibel bekannten Personen zu identifizieren.<sup>102</sup> Warum sollten epigraphisch dokumentierte Personen »weniger historisch« und für die historische Forschung weniger wichtig sein als solche, die wir (nur) aus der Bibel kennen? Ein zweites Missverständnis liegt der seit 1986 grassierenden, von der *Biblical Archaeology Review* kultivierten Annahme zu Grunde, die Identifikation einer inschriftlich dokumentierten mit einer biblisch bezeugten Person stelle gleichsam ein Ziel historischer Arbeit an den epigraphischen Quellen dar. Sicher erlaubt es eine derartige Korrelation, wenn sie denn wirklich gut begründet werden kann, minimalistische Pauschalurteile hinsichtlich der grundsätzlichen Nicht-Verlässlichkeit biblischer Quellen zu relativieren. Wer von derartigen Pauschalurteilen aber ohnehin nicht viel hält, wird den Erkenntnisgewinn einer Identifikation in aller Regel als ziemlich bescheiden beurteilen müssen: Sie sichert, wenn überhaupt, ein *Dass* (das sich nur auf die historische Existenz einer Person beziehen lässt, *nicht* auf die Historizität des über sie in der Bibel Berichteten), nicht viel mehr. Ein drittes Missverständnis besteht in der irrigen Meinung, die historische Rekonstruktionsarbeit habe sich primär von einzelnen Artefakten leiten zu lassen. Mindestens so wichtig wie diese sind die Kontexte und Assemblagen, in denen sie gefunden werden: Die Aussagekraft eines archäologischen Befundes reicht in der Regel weiter als die eines Einzelartefakts, erst recht, wenn es sich um einen kontextlosen Waisen handelt.

Werfen wir also einen Blick auf Y. Shilohs Areal G in der Oberstadt von Jerusalem!<sup>103</sup> Schon in der EZ II A (so die von Jane Cahill vertretene Minderheitsmeinung) oder erst im 7. Jh. (so schon Dame Kenyon) wurde das getreppte Hangpflaster unter der Zionsfestung an mehreren Orten demontiert. An seiner Stelle legte man als plattformähnliche Substruktionen für den Bau von Wohnhäusern und Ateliers kleine Terrassen an, wobei die Bauleute sich

102 Vgl. Shiloh, *Group of Hebrew Bullae*, 33. Shiloh/ Tarler, *Bullae*, 204 bezeichnen die durch die Bullen repräsentierten Namen gar als »non-historical«.

103 Der folgende Abschnitt basiert auf einem meiner Beiträge zu KÜCHLER, Jerusalem, hier 30–36, spitzt die Diskussion aber auf den vorliegenden Rahmen zu. Für vieles, was hier nur beiläufig im Interesse der möglichst konkreten Kontextualisierung erwähnt wird, finden sich dort genauere Quellen- und Literaturnachweise.

manchmal der noch erhaltenen spätbronzezeitlichen Vorgängerfüllungen bedienen konnten. Nach Margaret Steiner stand diese technisch beeindruckende Erschließung neuen Wohn- und Arbeitsraums in steiler Hanglage in direktem Zusammenhang mit dem Bau der etwas tiefer verlaufenden Stadtmauer, mit der das ältere Hangpflaster seine fortifikatorische Funktion verlor. Ob die Mauer oder das neue Quartier zuerst entstanden, lässt sich gegenwärtig kaum sicher bestimmen. Die Kleinfunde legen jedenfalls nahe, eine Entstehung des Quartiers noch im späteren 8. Jh. v. u. Z. nicht auszuschließen. Dieses bestand dann bis zur Zerstörung der Stadt durch die Babylonier (587/586).

Das neue Quartier scheint in erster Linie Kaufleuten und Notablen gedient zu haben, denen die Nähe zu der auf dem Hügelkamm im Bereich der alten Zionsburg und/oder nördlich davon gelegenen Stadtverwaltung zugekommen sein könnte. Am besten erhalten haben sich am steilen Hang einige Gebäude der mittleren Terrasse, die reihenhausartig aneinandergelagert waren bzw. ab und zu durch eine quer zum Hang verlaufende Gasse getrennt wurden. Vor ihrer Talfront verlief eine 3–4 m breite Straße in nord-südlicher Richtung. Dass dies Häuser der gehobenen Preisklasse für Angehörige der handeltreibenden Oberschicht gewesen sein müssen, bezeugen wiederum die Kleinfunde: In und um *Haus I* fanden sich rund 38 Steingewichte aller Fraktionen, etwas Schmuck, eiserne Messer und allerlei Gerätschaften aus Stein. Schon Macalister und Duncan hatten hier fast drei Dutzend Gewichtsteine gefunden, darunter einen rund 45 kg schweren Konus, was 6000 judäischen *pym* oder phönizischen Schekeln, 4000 judäischen Schekeln oder einem phönizischen Talent entspricht. Die Grabung von Shiloh förderte noch einmal über 50 Gewichtsteine der EZ II C zutage.<sup>104</sup> Weniger Kleinfunde erbrachte *Haus II*, das wegen der gut sichtbaren Treppe an der Nordmauer bemerkenswert ist, die in ein oberes Stockwerk geführt haben dürfte. *Haus III*, das heute im Areal G am besten erkennbare, teilweise restaurierte Gebäude, ist ein ca. 8 m tiefes und 8,7 m breites Vierraumhaus, an das nördlich ein 5 m tiefes und 4 m breites Nebengebäude mit drei Räumen anschließt. Das Haus, dessen südlicher Teil bereits Kenyon erforscht hatte, wird seit den Shiloh-Grabungen als »Haus des Achiel« bezeichnet, weil hier zwei Ostraka des 7. Jh.s gefunden wurden, die beide diesen Namen enthalten. Das erste Ostrakon nennt drei Personen:

- ...]s, Sohn von Achiel, *der Lumpen zerreißt(?)*;  
 ...]a]hu, Sohn von Chasdijahu, *der Silber sammelt*;  
 ...]jahu, [Sohn von Je]da'jahu, *der [Gold?] sammelt*.<sup>105</sup>

Dass das Haus einem Mann namens Achiel gehört habe, lässt sich den beiden Ostraka nicht entnehmen, zumal ein Pithos aus demselben Haus laut Tinteninschrift auf der Schulter einem Mann namens '*msyhw* oder '*mdyhw*

104 Vgl. für Einzelnachweise ERAN, Weights, bes. zu Nr. W \*233.

105 Vgl. NAVEH, Hebrew, 2f. Nr. IN 2.

gehört haben soll, der mit dem durch eine Bulle im gleich zu besprechenden Archiv dokumentierten Siegelbesitzer '*mdyhw* (Immadijahu) identisch sein könnte.<sup>106</sup> In dem Haus fand sich außerdem ein quaderförmiger Gewichtstein, der mehrfach den Besitzer gewechselt zu haben scheint, laut Inschrift zeitweise einem gewissen *y'ly* (Ja'alai) und zweimal einem Mann namens *blt'* (Bilto/Billeta) gehört haben muss.<sup>107</sup> Die beiden dürften im judäisch-phönizischen Großhandel tätig gewesen sein: Die metrologische Analyse des ungewöhnlich großen und (zur Tarierung?) leicht beschädigten Gewichtsteins ergab, dass seine 18,971 kg dem Gewicht von 2500 judäischen *pym* bzw. phönizischen Schekeln entsprechen.<sup>108</sup> Wie der oben genannte Konus lässt auch dieser Stein keinen Zweifel daran, dass hier Menschen gewohnt haben, die beträchtliche Mengen von Gütern zu wiegen hatten. Dem Handel, nicht der privaten Konsumption, dürften auch die 37(!) Vorratskrüge gedient haben, die sich im nördlichen Nebengebäude fanden; viele davon waren rosettengestempelt, sind also in die zweite Hälfte des 7. Jh.s zu datieren. Dass im Quartier mit Öl und Getreide gehandelt wurde, zeigen schließlich auch vier Ostraka aus der Kenyon-Grabung: Eines davon registriert 57 Krüge Öl und 4 Krüge Getreide, ein anderes scheint festzuhalten, wieviel von einer Transaktion zu verzehnten sei.<sup>109</sup> Aufschlussreich war der Inhalt einer Abfallgrube in der südwestlichen Ecke des Hauses: Nebst Keramik aus dem 8. und dem 6. Jh. fanden sich dort Metallfragmente, Tonfigurinen, zwei Siegelabdrücke, Knochen, Getreidereste und Fischgräten, deren Analyse zeigte, dass man hier Fische vom Jordan und vom Mittelmeer, aber auch aus Ägypten verzehrte.<sup>110</sup> Auf die Anwesenheit arabischer Händler im Quartier weisen schließlich Fragmente von Gebrauchskeramik, in die altarabische Lettern und Namen eingeritzt wurden.<sup>111</sup> Nimmt man all diese Informationen zusammen, so ergibt sich ein sehr konkretes, buntes und gleichsam international vernetztes Bild des gehobenen Lebens, das im 7. Jh. in diesem Haus bzw. Quartier gepflegt worden sein muss.

Die der Südmauer von Haus III entlangführende Straße muss leicht abwärts verlaufen sein, da das Hauptgebäude um einiges höher liegt als das Nebengebäude N. Davon bog eine Gasse nach W ab, von welcher aus über eine leicht erkennbare Treppe das Obergeschoss von Haus IV zu erreichen war, dessen Erdgeschoss dann noch einmal tiefer lag. Der so genannte »Burnt Room« hat mit dem »Burnt Archive« nichts zu tun.<sup>112</sup> Er verdankt seinen

106 Naveh, Hebrew, 5f. Nr. IN 7; vgl. Shoham, Hebrew Bullae, 42 Nr. B 24 = V 605.

107 Naveh, Hebrew, 8 Nr. IN 15.

108 Vgl. Eran, Weights, 221 f, 229 Nr. W 123.

109 Vgl. HAE I Jer (8):9–11, (6):7.

110 Vgl. LERNAU/ LERNAU, Fish Remains.

111 Vgl. HÖFNER, Remarks, 26–28 (drei von vier Objekten aus Areal G, eines aus Areal E); für zwei der vier Inschriften ist auch eine Interpretation als griechische Lettern erwogen worden, vgl. SASS, Arabs.

112 S. o. Anm. 29!

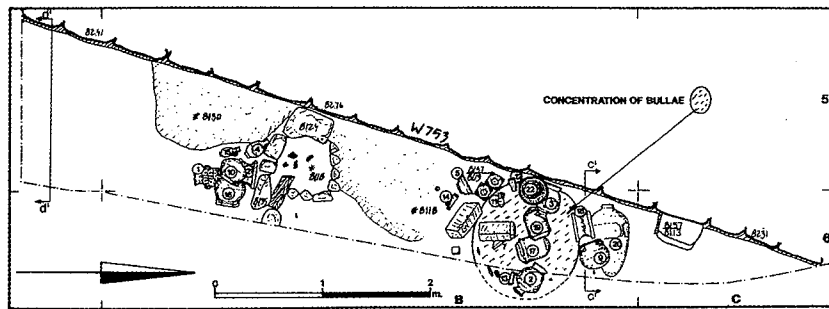


Abb. 1: Jerusalem, "City of David", Areal G; Detailplan des "Hous of the Bullae" (Loc. 967, Str. 10, EZ II C, frühes 6. Jh.). Quelle: SHILOH, Group of Hebrew Bullae, 22 Fig. 5.

Namen den hier vorgefundenen, eindrucklichen Spuren der Zerstörung von 587/586, darunter beträchtliche Mengen von verkohltem Holz, welches nicht nur von Balken und Latten von einheimischen Pistazienbäumen, sondern auch von geschnitzten Möbeln aus Buchsbaum stammte, das – entweder als Rohmaterial oder bereits zu Mobiliar verarbeitet – aus Nordsyrien importiert worden sein muss. Die Fragmente sind zu klein, um Rekonstruktionen zu erlauben, enthalten aber Bruchstücke von Palmettendekor, wie wir es im 8. Jh. von phönizischen und samarischen Elfenbeinen kennen, und ein fein gearbeitetes Stuhl- oder Tischbein – auch dies ein Hinweis auf den hier gepflegten, beträchtlichen Luxus.<sup>113</sup>

Östlich von Haus III lag auf der nächst unteren Terrasse, gegen die nord-südlich verlaufende Straße gebaut, das »House of the Bullae« (*Haus V, Abb. 1*).<sup>114</sup> Dieses Gebäude konnte nur in einem Bereich von 7 m Breite und 1 m Tiefe erforscht werden. Auch hier waren wie in Haus III Fußboden und Rückwand verputzt gewesen, und eine große Zahl von Webgewichten weist darauf hin, dass man hier einst Textilien produzierte. In der Nordecke des Hauses wurden auf dem Fußboden neben allerhand Gebrauchskeramik und vier Räucherständern aus Kalkstein 45 beschriftete und 4 unbeschriftete Bullen geborgen (*Abb. 2*), Überreste eines Archivs von Urkunden, die in diesem Haus aufbewahrt wurden, und die größte Gruppe dieser Art, die bisher in kontrollierten Ausgrabungen in Palästina/Israel an den Tag gekommen ist. An fast allen Bullen finden sich Spuren der Schnüre, mit denen die zusammengerollten bzw. gefalteten Urkunden ursprünglich verschlossen gewesen waren, auf allen Rückseiten lassen sich auch die Spuren der Papyrusfasern im Negativ erkennen.

113 Für Elfenbein- und Knochenschnitzereien aus diesem Bereich vgl. ARIEL, Excavations, 124–126.

114 Eine sehr anschauliche Darstellung boten bereits Shiloh/ Tarler, Bullae.

Obwohl sich die Urkunden selbst natürlich nicht erhalten haben, lässt sich über sie bzw. das Archiv mehr als nur spekulieren.<sup>115</sup> Da nur zwei Siegel durch je zwei Bullen bezeugt sind (B 9–10 *l=prb / 'byhw*, B 29–30 *l=lyqm / bn 'bl*) und von den übrigen 43+4 Siegeln jeweils nur ein einziger Abdruck existierte, können die Urkunden keine regelmäßig stattfindenden Transaktionen registriert haben. Von einem gewissen *tbšlm (bn) bn=zkr* (Tobšillem ben Zakar) sind durch drei Bullen (B 4–6) ebenso viele Siegel dokumentiert, von denen eines seinen Besitzer als *h=rp'* »Arzt« auswies. Ein anderer Mann namens *'ltn bn blgy* (Elnatan ben Bilgai) hatte offenbar zwei Siegel, wie zwei Bullen mit gleichem Namen, aber verschiedenem Zeilentrenner zeigen (B 20–21). Ob der Besitzer von mehreren Siegeln diese gleichzeitig oder nacheinander verwendet hat, wissen wir nicht genau.<sup>116</sup> Die in dem Archiv registrierten Transaktionen müssen sich aber über einen längeren Zeitraum erstreckt haben. Unter den – ausnahmslos jüdisch interpretierbaren – Personennamen sind nämlich mindestens acht (*'lsm', 'prb, blgy, hws'yhw, hnnyh(w), y'znyhw, mkyhw, 'zryhw*) zum einen als Name des Siegelbesitzers, zum andern auch als Patronym vertreten; wir dürfen annehmen, dass einige dieser Namen für jeweils eine Person stehen. Die Kombination der Namen und Patronyme würde theoretisch Reihungen von vier bis fünf Generationen erlauben.<sup>117</sup> Diese bedürften selbstverständlich der paläographischen Kontrolle, die ich hier an dieser Stelle nicht leisten kann. Da 49 Bullen kaum mehr als 15–20 Urkunden repräsentieren dürften, erscheint eine Fünfgenerationensequenz vielleicht etwas hoch gegriffen. Wenn jedoch 24 Bullen (23 Siegel) mit 29 Namen<sup>118</sup> die Rekonstruktion von nicht weniger als 15 möglichen Dreigenerationenfolgen erlauben,<sup>119</sup> ist die statistische *Wahrscheinlichkeit*, dass solche Sequenzen in dem Archiv in der Tat vertreten sind, ausgesprochen hoch. Erst recht gilt dies, wenn wir berücksichtigen, dass für fünf Patronyme nicht nur *ein* Sohnesname, sondern deren *zwei* belegt sind.<sup>120</sup> Auch dies legt die Annahme von Familienbanden nahe.

115 Der Einfachheit halber werden im Folgenden die Bullen nur nach ihrer Signatur in der Endpublikation (Shoham, Hebrew Bullae) zitiert.

116 Vgl. BARAG, Owners.

117 In aufsteigender Reihenfolge (a) fünf Generationen: B 20–21 *'ltn bn blgy, B 1 blgy bn dlyhw, B 25 dlyhw bn hws'yhw, B 11 hws'yhw [..]h[w]*; (b) vier Generationen: B 35 *sl' bn 'lsm'* und B 26 *'zyhw bn 'lsm'*, B 18 *'lsm' bn yhw'b, B 43 yh[w'b] bn bl'..]*.

118 Grundlage für diese Rekonstruktionen wären die 24 Bullen B 1, 7–11, 15, 17–18, 20–21, 25–28, 31–32, 34–35, 37–38, 41–43.

119 Neben den in Anm. 196 implizierten Möglichkeiten z. B. noch B 35 *sl' bn 'lsm'* und B 26 *'zyhw bn 'lsm'*, B 7 *'lsm' bn smkyhw*, B 32 *'zryqm mkyhw, B 8 mkyhw bn hsy; B 28 'h'mh hnnyh[w?], B 34 hnnyh[w?] bn 'h'*; B 17 *rp'yhw bn 'prb, B 9–10 'prb 'byhw; B 15 sm'yhw bn y'znyhw, B 41 y'znyhw [b]n m'syhw.*

120 B 25 und 31 *bn hws'yhw, 18 und 37 bn yhw'b, B 26 und 35 bn 'lsm', B 34 und 42 bn 'h', B 36 und 44 bn dmyhw.*

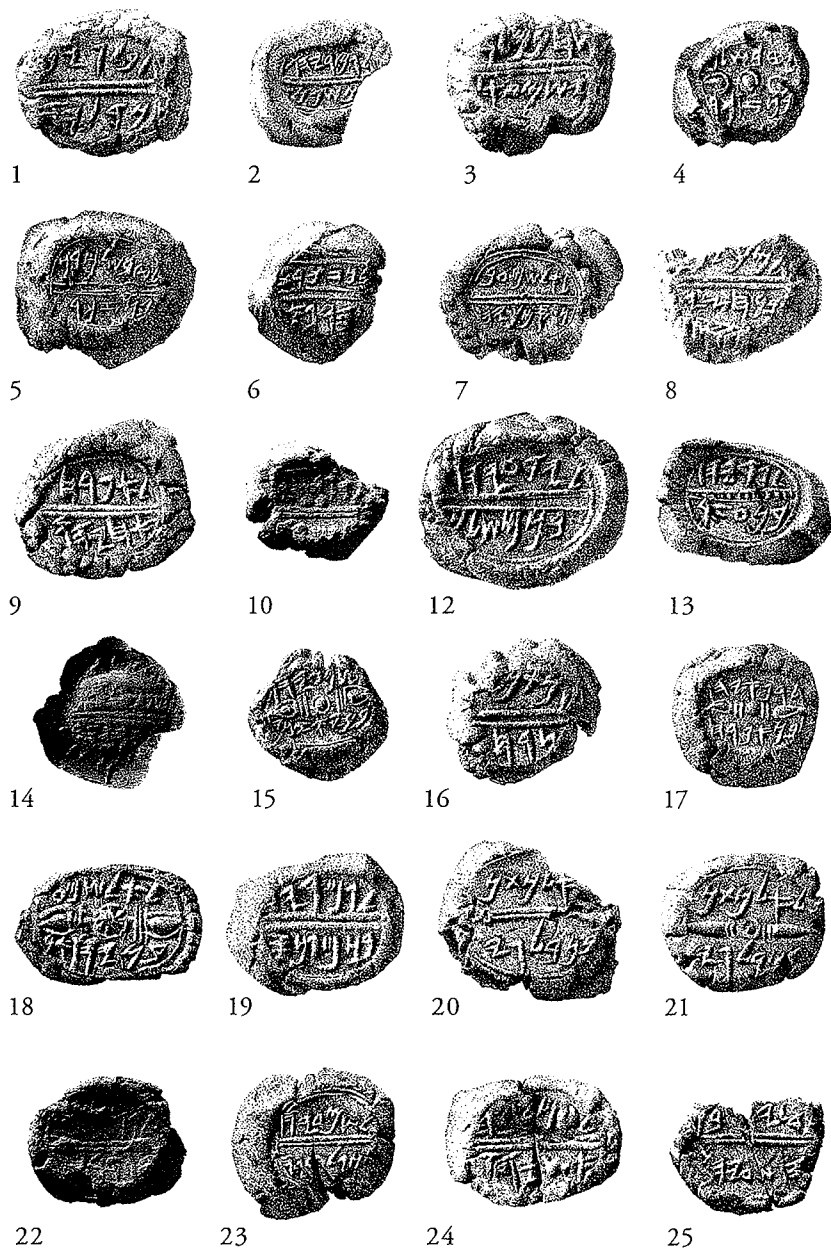
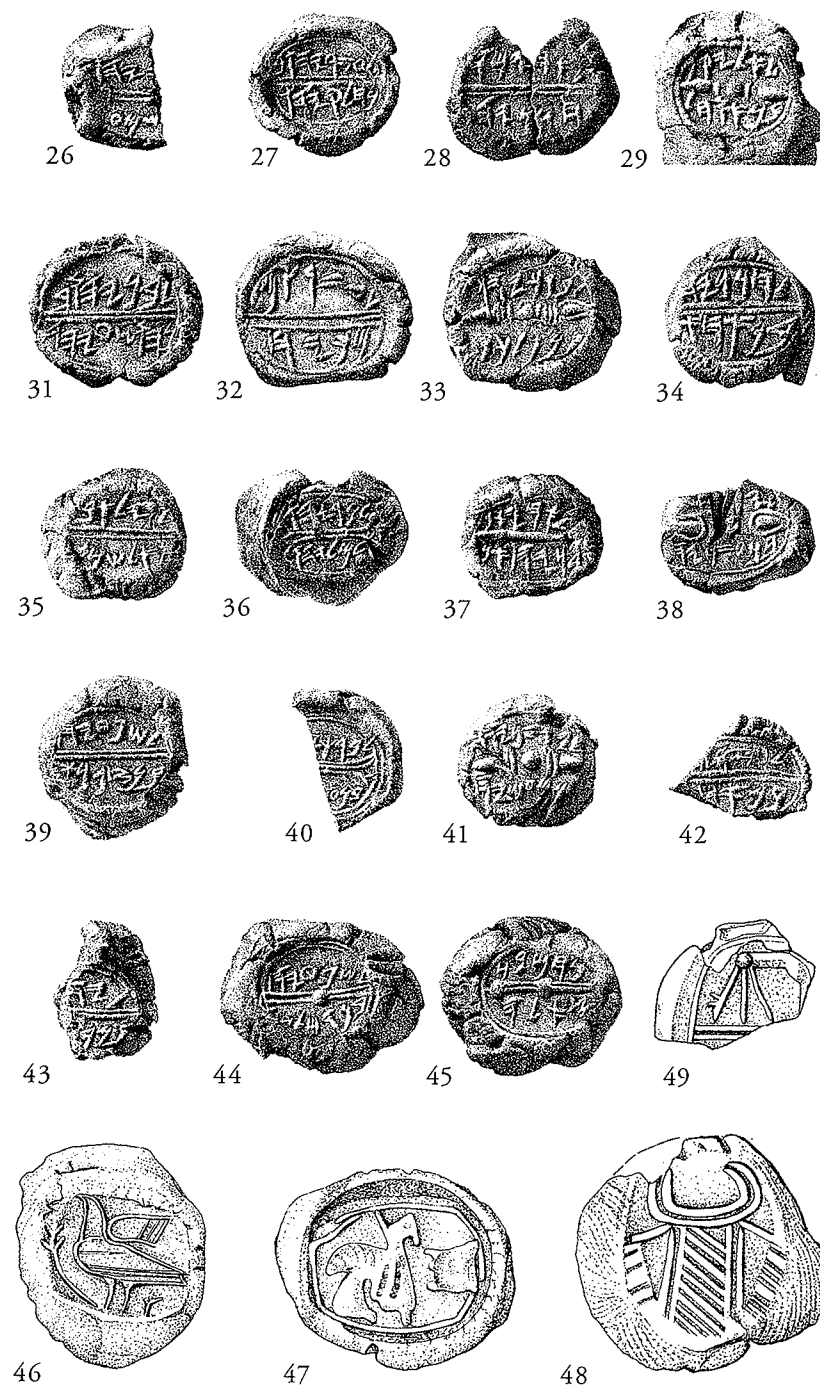


Abb. 2: Die 45 beschrifteten und 4 unbeschrifteten Bullen aus dem »House of the Bullae« (ohne die Dubletten B 10, B 30). Die Nummerierung folgt dem Ausgrabungsbericht, dem auch die Zeichnungen entnommen sind. Quelle: Shoham, Hebrew Bullae; BRANDL, Bullae.



Andererseits sind ca. 24 nur einmal genannte Väter, erst recht rund 40+ Siegelbesitzer, von denen die meisten in dem Archiv nur einmal vorkommen,<sup>121</sup> relativ hohe Zahlen für eine so kleine Gruppe von Dokumenten. Um ein einfaches Familienarchiv wird es sich also nicht handeln. Eher liegen hier wohl die Reste eines kleinen Grundbucharchivs vor, das Grundbesitzverhältnisse (Häuser im Quartier, evtl. Ländereien außerhalb der Stadt) regelte und vertragliche Abmachungen festhielt, von denen einige hier im »House of the Bullae« selbst verhandelt und zu Papyrus gegeben worden sein dürften. Zu ihrer feierlichen Besiegelung wird man jeweils etwas Kleines geräuchert haben.

Dass sich Arbeiten über beschriftete Siegel und Bullen in der Regel auf Paläographie und Onomastik konzentrieren, ist verständlich, hat aber auch seine Grenzen. Von der Identifikation Gemarjahus ben Schafan (B 2) mit dem in Jer 36 genannten Sohn des Staatsschreibers, der im Winter 605/604a zu den höchsten Notablen am Hof König Jojakims gehörte und vor dessen Bankerthalle beim oberen Vorhof des Tempels Baruch öffentlich Worte Jeremias verlesen haben soll, war bereits die Rede. Die relative Seltenheit des Namens Schafan verleiht dieser Identifikation beträchtliche Plausibilität.<sup>122</sup> Weniger sicher ist die Identifikation Azarjahus ben Hilkijahu (B 27) mit einem Priester aus dem Levitengeschlecht Kehat, der als Großvater des von Nebukadnezar exilierten Jozadak gegen Ende des 7. Jh.s gelebt haben muss (1Chr 5,39f.; 9,11). Sowohl Name und Patronym sind in diesem Fall viel geläufiger, und wir können nicht ausschließen, dass es in einer Stadt von rund 20.000 Einwohnern zwei Männer gleichen Namens und Patronyms gab. Aber die Welt, der die besprochenen Artefakte angehören, ist ja ohnehin nicht die der Bibel, sondern die des späteisenzeitlichen Jerusalem. Die beiden Siegelbesitzer könnten im neuen Viertel am Ostabhang der »Davidsstadt« ein Haus besessen haben, vielleicht waren sie aber nur bei einer der Transaktionen als Zeugen präsent.

Nehmen wir an, der Befund sei nicht nur im Sinne einer mehr oder weniger zufälligen Namensgleichheit, sondern als Identität von Personen zu deuten (über ein Wahrscheinlichkeitsurteil wird man bei strikter Anwendung des Kriterienrasters von Mykytiuk kaum hinauskommen). Was ist dann für die weitere historische Interpretation der beiden Seiten des Vergleichs, ein archäologisches Ensemble und eine Reihe von biblischen Texten, gewonnen? Zum einen wüssten wir, dass in unserem Quartier ein oder zwei Jerusalemer Bürger, die höchste Ämter am Hof und am Tempel bekleideten, entweder selbst ein und ausgingen oder hier ihre Familien- bzw. zumindest Geschäftsbeziehungen hatten. Das ist zweifellos interessant, wäre allerdings auch auf Grund des archäologischen Befundes und allein schon auf Grund der to-

121 Interessant sind auch Fälle, wo derselbe PN mit verschiedenen Patronymen verbunden wird: *šm'yhw* (B 15 *bn y'zny[hw]*), B 14 *<bn> mbsyhw*, B 23 [*b/n pl'tyhw*], *gmryhw* (neben B 2 *bn špn* auch B 19 *bn mgn*) und *brkyhw* (B 33 *bn mlky*, B 40 *bn '[...]*).

122 S. o. S. 98 Anm. 22.

pographischen Lage des neuen Elitenquartiers anzunehmen (nur eben nicht dokumentiert) gewesen. Zum andern gäbe uns das Bullenensemble die Möglichkeit, die beiden Genannten nicht nur in ihren literarisch konstruierten Relationen, sondern als aktive Mitglieder einer, wie der hier skizzierte, weitere archäologische Kontext zeigt, viel dichter vernetzten Gesellschaft wahrzunehmen. Für die Deutung der einschlägigen Texte hätte diese Beobachtung zwar nur begrenzte Relevanz. Die Sozial-, Kultur- und Religionsgeschichte Judas und Jerusalems aber gewinnt dank der Korrelation etwas konkretere Konturen. Man wird sich bei der Korrelationsarbeit aber auch ihrer Grenzen bewusst sein müssen. Was der archäologische Kontext vom späteisenzeitlichen Jerusalem zu erkennen gibt, ist nicht weniger interessant, als die Bibel über die beiden Personen zu berichten weiß. Die Bewohner des neuen Elitequartiers in der Oberstadt des späteisenzeitlichen Jerusalem waren keine Bibeltheologen.

Die meisten in dem Archiv vertretenen Bullen sind mit sogenannten »ikonischen« Siegeln gestempelt worden. Die geringe Proportion von Siegeln mit ikonischem Dekor ist bemerkenswert. Man ist versucht, sie als Indiz für eine gewisse Ikonophobie der Jerusalemer Glyptik zu deuten, die nur durch Ornamente und seltener Füllmotive nur teilweise gemindert wird.<sup>123</sup> Eine Person, deren Namensinschrift sich nicht erhalten hat, ist durch ein ehemals drei-registriges Siegel mit dem typischen Motiv der weidenden Hirschkuh vertreten (B 49). Drei Personen verwendeten reine Bildsiegel,<sup>124</sup> hier könnte es sich um Zugewanderte handeln: Eine Person, die ein Knochensiegel verwendete, das eine Taube und Zweige zeigt (B 46), stammte vielleicht aus der Schefela; eine andere, die ein Siegel verwendete, das typisch für die ägyptische 26. Dynastie ist und einen sitzenden Sphinx und einen Skarabäus darstellt (B 47), aus Ägypten oder der Küstenebene; eine Person benutzte ein konisches Stempelsiegel eindeutig nordsyrischer Herkunft, dessen Gravur das Emblem des Mondgottes von Harran zeigt (B 48). Diese Siegel gehören nicht in die Zeit der Zerstörung Jerusalems, sondern in die 2. Hälfte des 7. Jh.s – eine ganz indirekte Bestätigung für die Dreigenerationen-Hypothese.

Eigens sei noch auf die wenigen Siegelabdrücke hingewiesen, die nach der Namensinschrift ein so genanntes Füllmotiv zeigen, einen Zweig (B 19), einen Stern (B 39) o. ä., die wie Embleme oder Abzeichen wirken. Auf einem – allerdings in Areal E gefundenen Elfenbein- oder Knochensiegel eines Eljakim (ben) Micha<sup>125</sup> – ist diese emblematische Funktion evident, stehen hier doch nach der Namensinschrift ein Falke und ein ägyptisches Lebenszeichen, d. h. zwei Symbole, die den Siegelbesitzer klar als Sympathisanten der ägyptischen 26. Dynastie ausweisen.<sup>126</sup> Wer bereit ist, auch Schriftzeichen graphisch zu

123 Vgl. UEHLINGER, Northwest Semitic, bes. 278–288.

124 Vgl. zu diesen die stupende Bearbeitung durch Brandl, Bullae.

125 SHOHAM, Hebrew Seal, 81 Nr. P 1.

126 Uehlinger, Bildquellen, 69–71; vgl. auch das in Jerusalem erworbene Elfenbeinsiegel WSS 73.



deuten, ist versucht, auf der Bulle des Gaddijahu ben Ezer (B 13) die letzten beiden Buchstaben als Vogel zu deuten. Dass Leute mit ägyptischen Beziehungen und Sympathien im späten 7. und frühen 6. Jh. in Jerusalem in hohen Positionen an Hof und Tempel tätig waren, ist zwar hinlänglich bekannt, gewinnt aber in diesen bescheidenen Dokumenten der Alltagskultur eine greifbare Anschaulichkeit, die Mikro- und Makrohistorie zusammenführt.

Auch hier gilt, dass nicht nur das je einzelne Artefakt, sondern mehr noch die kontextuellen Relationen, in die es eingebettet ist, den wichtigsten Gegenstand der historischen Spurensicherung<sup>127</sup> darstellen.

Christof Hardmeier hat in einem neueren Aufsatz zur Quellenevidenz biblischer Texte und archäologischer Befunde auf »jene detektivische Behutsamkeit und Selbstkritik« hingewiesen, »mit der sich versierte Archäologen an die Deutung von gefundenen Artefakte herantasten und an die Rekonstruktion ihrer sozio-historischen Hintergründe herangehen. Diese heuristische Behutsamkeit und Vorsicht beginnt mit der sorgfältigen Spurensicherung, d. h. mit der genauen Beschreibung der Fundumstände einerseits und der gefundenen Strukturen oder Objekte und ihrer Formung andererseits.«<sup>128</sup> Manche der oben kritisch zitierten Arbeiten liegen, wie wir gesehen haben, leider weit ab von diesem hohen Anspruch. Auch die hier gebotene Skizze kann ihm nicht genügen, möge aber als Einladung zur Spurensicherung verstanden werden: Es ist an der Zeit, dass Forschungen zur althebräischen Epigraphik und Glyptik ihren Ausgangspunkt wieder ganz entschieden dort nehmen, wo allein wirkliche Primärquellen zu finden sind: bei der Archäologie.

127 Vgl. zu dieser Metapher für das historische Handwerk GINZBURG, Spurensicherung.

128 HARDMEIER, Quellenevidenz, 16f.

## Literatur

- AHI = G. DAVIES, Ancient Hebrew Inscriptions: Corpus and Concordance, 2 vols., Cambridge 1991+2004.
- D. T. ARIEL, Excavations at the City of David, 1978–1985, Directed by Yigal Shiloh. Vol. II: Imported Stamped Amphora Handles, Coins, Worked Bone and Ivory, and Glass, Qedem 30, Jerusalem 1990.
- N. AVIGAD, A Seal of ›Manasseh Son of the King‹, IEJ 13, 1963, 133–136.
- , Seals and Sealings, IEJ 14, 1964, 190–194.
- , A Group of Hebrew Seals, ErIs 9, 1969, 1–9 (hebr., engl. summary 134).
- , Six Ancient Hebrew Seals, in: S. ABRAMSKI (Ed.), Shmuel Yeivin Festschrift, Jerusalem 1970, 305–308 (hebr.).
- , Bullae and Seals from a Post-Exilic Judean Archive, Qedem 4, Jerusalem 1976.
- , Baruch the Scribe and Jerahmeel the King's Son, IEJ 28, 1978, 52–56.
- , The Seal of Seraiah (Son of) Neriah, ErIs 14, 1978, 86–87 (hebr., engl. summary 125\*).
- , Ancient Seals and Their Cultural-Historical Value, Michmanim 1, 1985, 7–13.
- , Hebrew Bullae from the Time of Jeremiah. Remnants of a Burnt Archive, Jerusalem 1986.
- , On the Identification of Persons Mentioned in Hebrew Epigraphic Sources, ErIs 19, 1987, 235–237 (hebr., engl. summary 79\*).
- , The Contribution of Hebrew Seals to an Understanding of Israelite Religion and Society, in: P. MILLER Jr./ P. HANSON/ S. D. McBRIDE (Ed.), Ancient Israelite Religion. Essay in honor of Frank Moore Cross, Philadelphia 1987, 195–208.
- , A New Seal of a ›Son of a King‹, Michmanim 6, 1992, 27\*–31\*.
- N. AVIGAD/ M. HELTZER/ A. LEMAIRE, West Semitic Seals. Eighth-Sixth Centuries bce, The Reuben and Edith Hecht Museum Collection, Vol. B, Haifa 2000.
- W. F. BADÈ, The Seal of Jaazaniah, ZAW 51, 1933, 150–156.
- D. BARAG, Owners of Multiple Seals in Judea during the Eighth-Early Sixth Century bce, ErIs 26, 1999, 35–38 (hebr., engl. summary 227\*f.).
- G. BARKAY, A Bulla of Ishmael, the King's Son, BASOR 290–291, 1993, 109–114.
- B. BECKING, The Seal of Baalisha, King of the Ammonites. Some Remarks, BN 97, 1999, 13–17.
- , Inscribed Seals as Evidence for Biblical Israel? Jeremiah 40.7–41.15 *par exemple*, in: L. L. GRABBE (Ed.), Can a ›History of Israel‹ Be Written?, ESHM 1, JSOT.S 245, Sheffield 1997, 65–83.
- , Gedaliah and Baalis in History and as Tradition. Remarks on 2 Kings 25:23–26, Jeremiah 40:7–41:15 and Two Ammonite Seal-Inscriptions, in: DERS., From David to Gedaliah. The Book of Kings as Story and History, OBO 228, Fribourg und Göttingen 2007, 147–173.
- P. BORDREUIL/F. ISRAEL, À propos de la carrière d'Elyaqim: d'un majordome, Semitica 41/42, 1992, 81–87.
- B. BRANDL, Bullae with Figurative Decoration, in: D. T. ARIEL (Ed.), Excavations at the City of David 1978–1985. Vol. VI: Inscriptions, Qedem 41, Jerusalem 2000, 58–74.
- C. CLERMONT-GANNEAU, Sceaux et cachets israélites, phéniciens et syriens (...), JA 1, 1883, 123–159, 506–510.
- F. M. CROSS, A Bulla of Hezekiah, King of Judah, in: P. H. WILLIAMS/ T. HIEBERT (Ed.), Realia Dei. Essays in Archaeology and Biblical Interpretation in Honor of Edward F. Campbell, Scholars Press Homage Series 23, Atlanta/GA, 1999, 62–66.
- , King Hezekiah's Seal Bears Phoenician Imagery, BAR 25/2, 1999, 42–45, 60.

- R. DEUTSCH, Messages from the Past. Hebrew Bullae from the Time of Isaiah Through the Destruction of the First Temple. Shlomo Moussaieff Collection and an Up to Date Corpus, Tel Aviv 1997 (hebr.), 1999 (engl.).
- , First Impression. What We Learn from King Ahaz's Seal, BAR 24/2, 1998, 54–56, 62.
- , Seal of Ba'alīs Surfaces. Ammonite King Plotted Murder of Judahite Governor, BAR 25/2, 1999, 46–49, 66.
- , Lasting Impressions. New Bullae Reveal Egyptian-Style Emblems On Judah's Royal Seals, BAR 28/4, 2002, 42–51, 60–62.
- , A Hoard of Fifty Hebrew Bullae Clay from the Time of Hezekiah, in: DERS. (Ed.), Shlomo. Studies in Epigraphy, Iconography, History and Archaeology in Honor of Shlomo Moussaieff, Tel Aviv-Jaffa 2003, 45–98.
- , Biblical Period Hebrew Bullae. The Josef Chaim Kaufman Collection, Jafo 2003.
- R. DEUTSCH/ M. HELTZER, Forty New Ancient West Semitic Inscriptions, Tel Aviv-Jaffa 1994.
- , New epigraphic evidence from the Biblical period, Tel Aviv-Jaffa 1995.
- , Windows to the Past, Tel Aviv-Jaffa 1997.
- , West Semitic Epigraphic News of the 1st Millennium BCE. With a contribution by Gabriel Barkay, Jaffa 1999.
- R. DEUTSCH/ A. LEMAIRE, Biblical Period Personal Seals in the Shlomo Moussaieff Collection, Jaffa 2000.
- , The Adoniram Collection of West Semitic Inscriptions, Jaffa 2003.
- J. ELAYI, Le sceau du prêtre Hanan, fils de Hilqiyahu, Semitica 36, 1986, 43–46.
- , Name of Deuteronomy's Author Found on Seal Ring, BAR 13/5, 1987, 54–56.
- , New Light on the Identification of the Seal of Priest Hanan, son of Hilqiyahu (2 Kings 22), BiOr 49, 1992, 680–685.
- A. ERAN, Weights and Weighing in the City of David. The Early Weights from the Bronze Age to the Persian Period, in: D. T. ARIEL/ A. DE GROOT (Ed.), Excavations at the City of David, 1978–1985, Directed by Yigal Shiloh. Vol. IV: Various Reports, Qedem 35, Jerusalem 1996, 204–256.
- N. S. FOX, Royal Officials and Court Families. A New Look at the יְלָדִים (*yēladīm*) in 1 Kings 12, BA 59, 1996, 225–232.
- , In the Service of the King. Officialdom in Ancient Israel and Judah, Monographs of the Hebrew Union College 23, Cincinnati 2000.
- C. GINZBURG, Spurensicherung. Über verborgene Geschichte, Kunst und soziales Gedächtnis, Berlin 1983; Neuausgabe: Spurensicherung. Die Wissenschaft auf der Suche nach sich selbst, Kleine Kulturwissenschaftliche Bibliothek 50, Berlin 1995, 2002.
- L. L. GRABBE (Ed.), Can a 'History of Israel' Be Written?, ESHM 1, JSOT.S 245, Sheffield 1997.
- HAE I = J. RENZ/ W. RÖLLIG, Handbuch der althebräischen Epigraphik, Bd. I: Die althebräischen Inschriften. Teil 1: Text und Kommentar, Darmstadt 1995.
- HAE II/2 = J. RENZ/ W. RÖLLIG, Handbuch der althebräischen Epigraphik, Bd. II/2: [J. R.], Materialien zur althebräischen Morphologie. [W. R.], Siegel und Gewichte, Darmstadt 2003.
- C. HARDMEIER, König Joschija in der Klimax des DtrG (2Reg 22f.) und das vordtr Dokument einer Kulturreform am Residenzort (23,4–15\*). Quellenkritik, Vorstufenrekonstruktion und Geschichtstheologie in 2Reg 22f., in: R. LUX (Hg.), Erzählte Geschichte. Beiträge zur narrativen Kultur im alten Israel, BThSt 40, Neukirchen-Vluyn 2000, 81–145.
- (Hg.), Steine – Bilder – Texte. Historische Evidenz außerbiblischer und biblischer Quellen, Arbeiten zur Bibel und ihrer Geschichte 5, Leipzig 2001.

- , Zur Quellenevidenz biblischer Texte und archäologischer Befunde. Falsche Fronten und ein neues Gespräch zwischen alttestamentlicher Literaturwissenschaft und Archäologie, in: ebd. 11–24.
- , King Josiah in the Climax of the Deuteronomic History (2 Kings 22–23) and the Pre-Deuteronomic Document of a Cult Reform at the Place of Residence (23.4–15): Criticism of Sources, Reconstructions of Literary Pre-Stages and the Theology of History in 2 Kings 22–23, in: L. L. GRABBE (Ed.), Good Kings and Bad Kings, ESHM 5, LHBOTS 393, London 2005, 123–163.
- M. D. HELTZER, Two Ancient West Semitic Seals, SEL 16, 1999, 45–47.
- L. G. HERR, The Scripts of Ancient Northwest Semitic Seals, Harvard Semitic Monographs 18, Missoula, Montana 1978.
- , Paleography and the Identification of Seal Owners, BASOR 239, 1980, 67–70.
- , The Palaeography of West Semitic Stamp Seals, BASOR 312, 1998, 45–77.
- M. HÖFNER, Remarks on Potsherds with Incised South Arabian Letters, in: D. T. ARIEL (Ed.), Excavations at the City of David, 1978–1985, Directed by Yigal Shiloh. Vol. VI: Inscriptions, Qedem 41, Jerusalem 2000, 26–28.
- S. H. HOOKE, A Scarab and Sealing from Tell ed-Duweir, PEQ 67, 1935, 195–196.
- A. H. JOFFEE, Rezension zu R. DEUTSCH, Messages of the Past (...), und R. DEUTSCH/ A. LEMAIRE, Biblical Period Personal Seals (...), JNES 62, 2003, 119–125.
- M. KÜCHLER, Jerusalem. Ein Handbuch und Studienreiseführer zur Heiligen Stadt, Göttingen 2007.
- A. LEMAIRE, Les critères non-iconographiques de la classification des sceaux nord-ouest sémitiques inscrits, in: B. SASS/ C. UEHLINGER (Ed.), Studies in the Iconography of Northwest Semitic Inscribed Seals, OBO 125, Fribourg und Göttingen 1993, 1–26.
- , Epigraphie palestinienne: Nouveaux documents II – Décennie 1985–1995, Henoch 17, 1995, 209–242.
- , Nouvelles données épigraphiques sur l'époque royale israélite, REJ 156, 1997, 445–461.
- , Nouveaux sceaux et bulles paléo-hébraïques, ErIs 26, 1999, 106\*–115\*.
- H. LERNAU/ O. LERNAU, Fish Remains, in: A. DE GROOT/ D. T. ARIEL (Ed.), Excavations at the City of David, 1978–1985, Directed by Yigal Shiloh. Vol. III: Stratigraphical, Environmental, and Other Reports, Qedem 33, Jerusalem 1992, 131–148.
- M. LUBETSKI, King Hezekiah's Seal Revisited. Small Object Reflects Big Geopolitics, BAR 27/4, 2001, 44–51, 59.
- H. G. MAY, Three Hebrew Seals and the Status of Exiled Jehoiakim, ASJL 56, 1939, 146–148.
- P. K. McCARTER, The Bulla of Nathan-Melech, the Servant of the King, in: P. H. WILLIAMS/ T. HIEBERT (Ed.), Realia Dei. Essays in Archaeology and Biblical Interpretation in Honor of Edward F. Campbell, Scholars Press Homage Series 23, Atlanta/ GA 1999, 142–153.
- , Biblical Detective Work Identifies the Eunuch, BAR 27/2, 2002, 46–48, 61.
- C. C. McCOWN, Tell en-Nasbeh I. Archaeological and Historical Results, Berkeley/ New Haven 1947.
- A. MILLARD, Owners and Users of Hebrew Seals: ErIs 26, 1999, 129\*–133\*.
- , The Corpus of West Semitic Stamp Seals. Review Article, IEJ 51, 2001, 76–87.
- L. J. MYKYTIUK, Identifying Biblical Persons in Northwest Semitic Inscriptions of 1200–539 B.C.E., SBL Academia Biblica 12, Atlanta/ GA, 2004.
- J. NAVEH, Hebrew and Aramaic Inscriptions, in: D. T. ARIEL (Ed.), Excavations at the City of David, 1978–1985, Directed by Yigal Shiloh. Vol. VI: Inscriptions, Qedem 41, Jerusalem 2000, 1–14.

- J. RENZ, Der Beitrag der althebräischen Epigraphik zur Exegese des Alten Testaments und zur Profan- und Religionsgeschichte Palästinas. Leistung und Grenzen, aufgezeigt am Beispiel der Inschriften des (ausgehenden) 7. Jahrhunderts vor Christus, in: C. HARDMEIER (Hg.), Steine – Bilder – Texte. Historische Evidenz außerbiblischer und biblischer Quellen, ABG 5, Leipzig 2001, 123–158.
- C. A. ROLLSTON, Non-Provenanced Epigraphs I: Pillaged Antiquities, Northwest Semitic Forgeries, and Protocols for Laboratory Tests, *Maarav* 10, 2003, 135–193.
- , Non-Provenanced Epigraphs II: The Status of Non-Provenanced Epigraphs within the Broader Corpus of Northwest Semitic, *Maarav* 11, 2004, 57–79.
- B. SASS, Arabs and Greeks in Late First Temple Jerusalem, *PEQ* 122, 1990, 59–61.
- T. SCHNEIDER, Azariah ben of Hilkiahu (the priest?) on a Bulla from the City of David, *Qadmoniot* 21, 1988, 56 (hebr.).
- , Azariah son of Hilkiahu (High Priest?) on a City of David Bulla, *IEJ* 38, 1988, 139–141.
- , Six Biblical Signatures: Seals and Seal Impressions of Six Biblical Personages Recovered, *BAR* 17/4, 1991, 26–33.
- , A Biblical Name on a City of David Bulla: Azariah son of Hilkiyah (High Priest?), in: G. GEVA (Ed.), *Ancient Jerusalem Revealed*, Jerusalem 1994, 62–63.
- W. R. SCHNIEDEWIND, Problems in the Paleographic Dating of Inscriptions, in: T. HIGHAM & T. E. LEVY (Ed.), *The Bible and Radiocarbon Dating? Archaeology, Text and Science*, London 2005, 405–412.
- H. SHANKS, Jeremiah's Scribe and Confident Speaks from a Hoard of Clay Bullae, *BAR* 13/5, 1987, 58–65.
- , Fingerprint of Jeremiah's Scribe, *BAR* 22/2, 1996, 37–38.
- , Jerusalem Forgery Conference. With Abstracts by Conference Participants, *Biblical Archaeology Society Special Report*, Washington D.C. 2007 [vgl. [www.bib-arch.org/forgery/forgeryreport.html](http://www.bib-arch.org/forgery/forgeryreport.html)].
- Y. SHILOH, Excavations at the City of David I, 1978–1982: Interim Report of the First Five Seasons, *Qedem* 19, Jerusalem 1984.
- , A Hoard of Hebrew Bullae from the City of David, *ErIs* 18, 1985, 73–87 (hebr., engl. summary 68\*).
- , A Group of Hebrew Bullae from the City of David, *IEJ* 36, 1986, 16–38.
- Y. SHILOH/ D. TARLER, Bullae from the City of David. A Hoard of Seal Impressions from the Israelite Period, *BA* 49, 1986, 196–209.
- Y. SHOHAM, A Group of Hebrew Bullae from Yigal Shiloh's Excavations in the City of David, in: H. GEVA (Ed.), *Ancient Jerusalem Revealed*, Jerusalem 1994, 55–61.
- , Hebrew Bullae from the City of David, *ErIs* 26, 1999, 151–175 (hebr., engl. summary 234\*f).
- , A Hebrew Seal and Seal Impressions, in: D. T. ARIEL (Ed.), *Excavations at the City of David 1978–1985. Vol. VI: Inscriptions*, *Qedem* 41, Jerusalem 2000, 81–84.
- , Hebrew Bullae, in: D. T. ARIEL (Ed.), *Excavations at the City of David 1978–1985. Vol. VI: Inscriptions*, *Qedem* 41, Jerusalem 2000, 29–57.
- E. STERN, *Archaeology of the Land of the Bible. Vol. II: The Assyrian, Babylonian, and Persian Periods 732–332 BCE*, Anchor Bible Reference Library, New York u. a. 2001.
- C. UEHLINGER, Northwest Semitic Inscribed Seals, Iconography and Syro-Palestinian Religions of Iron Age II: Some Afterthoughts and Conclusions, in: B. SASS/ C. UEHLINGER (Ed.), *Studies in the Iconography of Northwest Semitic Inscribed Seals*, *OBO* 125, Fribourg und Göttingen 1993, 257–288.
- , Gab es eine jorschijanische Kulturreform? Plädoyer für ein begründetes Minimum, in: W. GROSS (Hg.), *Jeremia und die »deuteronomistische Bewegung«*, *BBB* 98, Weinheim

- 1995, 57–89.
- , Westsemitisch beschriftete Stempelsiegel: ein Corpus und neue Fragen, *Biblica* 79, 1998, 103–119.
- , Bildquellen und »Geschichte Israels«: grundsätzliche Überlegungen und Fallbeispiele, in: C. HARDMEIER (Hg.), *Steine – Bilder – Texte. Historische Evidenz außerbiblischer und biblischer Quellen, Arbeiten zur Bibel und ihrer Geschichte* 5, Leipzig 2001, 25–77.
- , Was There A Cult Reform under King Josiah? The Case for a Well-Grounded Minimum, in: L. L. GRABBE (Ed.), *Good Kings and Bad Kings*, *ESHM* 5, *LHSOTS* 393, London 2005, 279–316.
- A. G. VAUGHN, Paleographic Dating of Judean Seals and Its Significance for Biblical Research, *BASOR* 313, 1999, 43–64.
- A. G. VAUGHN/ C. PILLERS DOBLER, A Provenance Study of Hebrew Seals and Seal Impressions: A Statistical Analysis, in: A. M. MAEIR/ P. DE MIROSCHEDEJI (Ed.), »I Will Speak the Riddles of Ancient Times«. *Archaeological and Historical Studies in Honor of Amihai MAZAR* (...), Winona Lake/IN 2006, Vol. 2, 757–771.
- R. DE VAUX, Le sceau de Godolias, maître du palais, *RB* 45, 1936, 96–102.
- P. G. VAN DER VEEN, Two/ Too Little Known Bullae: Some Preliminary Notes, in: R. DEUTSCH (Ed.), *Shlomo. Studies in Epigraphy, Iconography, History and Archaeology in Honor of Shlomo Moussaieff*, Tel Aviv/ Jaffa 2003, 243–254.
- , Beschriftete Siegel als Beweis für das biblische Israel? Gedalja und seine Mörder *par exemple* (Eine Antwort an Bob Becking), in: F. NINOW (Hg.), *Wort und Stein. Studien zur Theologie und Archäologie, Festschrift U. WORSCHKECH*, Beiträge zur Erforschung der antiken Moabitis (*Arđ el-Kerak*) Bd. 4, Frankfurt a. M. 2003, 238–259.
- H. G. M. WILLIAMSON (Ed.), *Understanding the History of Ancient Israel*, *Proceedings of the British Academy* 143, London 2007.
- L. WOLFE, A Critical Assessment of Unprovenanced Seals and Other Artifacts Known Since 1968 and Characterised by a »Lame Bet«, *KUSATU* 6, 2006, 139–188.
- WSS = N. AVIGAD/ B. SASS, *Corpus of West Semitic Stamp Seals*, Jerusalem 1997.